Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

220 (19.9.1942) Samstag+Sonntag

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 220 | Haslach, Samstag/Sonntag, den 19./20. September 1942 | 18. Jahrgang

Panzer durchstoßen den westlichen Verteidigungsgürtel von Stalingrad. Die im Hintergrund aufsteigenden Rauchschwaden rühren von einem Angriff unserer Stukas auf die Stellungen der Bolschewisten her. — PK-Kriegsberichter Thiede (Sch)

Verstärkte Zusammenarbeit mit der Achse

d. Tokio, 18. Sept. Auf Grund eines Beschlusses des japanischen Kabinettsrates wurde Kumaichi Yamamoto zum Vizeaußenminister ernannt. Kumaichi Yamamoto ist 53 Jahre alt und seit 1920 im Außenamt mit verschiedenen Auslandsposten tätig, zuletzt als Direktor des Ostasienbüros, zuvor als Direktor der Handelsabteilung des Außenamts.

Der Kabinettsrat genehmigte ferner rund 13 Milionen Yen, die für die Gründung des neuen Ministeriums für Großostasien benötigt werden. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß bereits alle Vorbereitungen für dieses Ministerium abgeschlossen seien, so daß es voraussichtlich am 1. Oktober seine Arbeiten aufnehmen wird.

Massayuki Tani, der neue japanische Außenminister, gab am Donnerstag gelegentlich seiner Amtseinführung im Tokioter Rundfunk eine Erklärung ab. Wie Domei meldet, sagte er u. a.: „Getreu dem Geiste der Gründung des japanischen Reiches und dem Willen des kaiserlichen Reskripts über die Kriegserklärung will ich mich für len Aufbau Großostasiens einsetzen und zur Errichtung einer neuen Weltordnung beitragen, indem ich die Zusammenarbeit mit den Achsenmächten noch weiter verstärke und mithelfe, gleichzeitig den Ehrgeiz Englands und Amerikas zu brechen, und die von diesen Mächten gelegten Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Kämpfen um zu bauen, und bauen, um zu kämpfen, das sei kein leichtes Werk, fuhr Tani fort, es erfordere die einmütige Mitarbeit des gesamten japanischen Volkes. Zum Schluß gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Japan und seine Verbündeten den Endsieg erringen würden.

Nahkämpfe mit Handgranaten und blanker Waffe

Wirksamer Einsatz der Luftwaffe im Kampf um Stalingrad

* Zu den Kämpfen an der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Im Flußgebiet des Terek gewannen die deutschen Angriffe unter hohen blutigen und Materialverlusten für den Gegner weiter Raum. Deutschen Panzerverbänden gelang es, unter wirksamer Unterstützung von Zerstörerflugzeugen tief in die befestigten Feldstellungen der Bolschewisten einzudringen, eine feindliche Kräftegruppe einzuschließen und zu vernichten. 41 Geschütze wurden erbeutet.

Im planmäßigen Fortgang der Schlacht um Stalingrad wurden die Bolschewisten trotz erbitterten Widerstandes weiter in das Stadtinnere zurückgeworfen. In die Kämpfe deutscher Stoßtrupps, die mit Handgranaten und blanker Waffe Straßenzug um Straßenzug säuberten, griffen Kampf- und Sturzkampfverbände der deutschen Luftwaffe mit nachhaltiger Wirkung ein. Bahnhofsanlagen, Wassertürme, verbarrikadierte Häuser und Fabrikhallen wurden mit Bomben aller Kaliber sturmreif gemacht und militärische Ziele im feindlichen Hinterland, Truppenansammlungen und Nachschubwege bei Tag und Nacht mit beobachteter guter Wirkung angegriffen.

Die von den Bolschewisten im Raum von Woronesch wieder aufgenommenen Angriffe gegen die deutschen Stellungen wurden in engem Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe unter blutigen Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen. — Südostwärts Orel griff der Feind nach kurzer Feuervorbereitung die deutschen Stellungen im Abschnitt einer Infanteriedivision an. Die Angriffe blieben im zusammengefaßten Feuer vor der Hauptkampflinie liegen oder wurden im Gegenstoß zurückgeworfen, wobei zwei Feindpanzer vernichtet und sieben bewegungsunfähig geschossen wurden. Im Raum von Rschew führte der Feind unter dem Druck des hier in den letzten Tagen erlittenen schweren Verlustes nur schwächere örtliche Angriffe, die zum großen Teil durch Aufklärung der Luftwaffe bereits in der Bereitstellung erkannt und von wirkungsvollem Artilleriefeuer zerschlagen wurden.

Südostwärts des Ilmensees und am Ladogasee versuchten die Bolschewisten unter Einsatz stärkerer Kräfte an Artillerie und Panzern örtliche Angriffe vorzutragen. Die deutsche Hauptkampflinie wurde an keiner Stelle erschüttert. Wo den Bolschewisten ein örtlicher Einbruch gelang, wurden sie abgeriegelt und im Gegenstoß auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Starke deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen in die Abwehrkämpfe ein und vernichteten in Tiefangriffen eingesclossene Feindkräfte. Bolschewistische Schiffsziele auf dem Ladogasee wurden erfolgreich mit Bomben bekämpft.

Brennende Häuser und rauchende Trümmerhaufen in Stalingrad

Schwere blutige Verluste der Bolschewisten bei Woronesch

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Terek vernichteten deutsche Panzerverbände, von Zerstörerflugzeugen unterstützt, durch umfassenden Angriff die Masse von zwei feindlichen Bataillonen und erbeuteten 41 Geschütze.

Im Kampf um Stalingrad wurden in erbitterten Kämpfen in enger Zusammenarbeit von Heer und Luftwaffe weitere Erfolge erzielt.

Erneute Angriffe des Feindes gegen den Brückenkopf von Woronesch wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Seit dem 15. September wurden in diesem Raum 91 Sowjetpanzer vernichtet. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Südostwärts des Ilmensees und südlich des Ladogasees brachen wiederholte örtliche Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte verlustreich zusammen.

Die Sowjetluftwaffe verlor am 16. und 17. September 146 Flugzeuge. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Tag- und Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen kriegswichtige Anlagen in Süd- und Ostengland. Im Kanal wurde ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer versenkt. Marineartillerie schoß zwei britische Flugzeuge ab.

*

* Zu den Kämpfen vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die harten Häuserkampfe dauerten auch am 17. 9. an. Ueber Schutt und Trümmerhaufen von Häusern, über zusammengeschossene feindliche Panzerkampfwagen und zerstörte Artilleriestellungen oder Feldbefestigungen stößt der deutsche Angriff weiter in das Stadtinnere vor. Nach allen Seiten müssen die deutschen Infanteristen und Pioniere wachsam sein und sichern, denn auf den Dächern und den Ruinen der Häuser lauert hinterhältig der Feind. Dazu erschwert ein dicker Rauch, der von den brennenden Häusern über das Schlachtfeld zieht, die genaue Beobachtung. Seit zwei Tagen hat auch der Regen eingesetzt, der langsam den Boden, vor allem die Nachschubwege, in Dreck und Schlamm verwandelt. Infanteristen, Pioniere, Panzergrenadiere und Panzerjäger kämpfen sich trotz allem gegen den verzweifelt Widerstand leistenden Feind vor. Bei diesen Kämpfen muß man das Stadtbild von Stalingrad, das sich in einer Längenausdehnung von rund 35 Kilometer hinzieht, berücksichtigen. Ein am 16. 9. genommenes Schluchtengelände an einem Nebenfluß der Wolga wurde von versprengten bolschewistischen Kräften gesäubert. Bei der Abwehr massierter Angriffe bolschewistischer Panzerkampfwagen erzielte eine brandenburgische motorisierte Infanteriedivision seit Beginn des diesjährigen Sommerfeldzuges ihren 750. Panzerkampfwagen-Abschuß.

In rücksichtslosem Einsatz brachten Verbände der Flakartillerie der Luftwaffe den deutschen Truppen durch die Vernichtung von zwei Eisenbahngeschützen, die die deutschen Angriffsspitzen von der Flanke her bedrohten, wesentliche Entlastung. Deutsche Nahkampf-Fliegerverbände führten wuchtige Schläge gegen die bolschewistischen Widerstandszentren im inneren Stadtgebiet. Zahlreiche zu Bunkern ausgebaute Häuser wurden durch Bombentreffer zerstört. Mehrere Oelbehälter und ein aus 100 Wagen bestehender Betriebsstoffzug gingen in Flammen auf. Unermüdlich angreifende deutsche Jagdverbände fügten den bolschewistischen Luftstreitkräften neue empfindliche Verluste zu. Sie schossen bei freier Jagd und Begleitschutz 49 feindliche Flugzeuge ab. Fünf weitere bolschewistische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Unsere Flieger bei Stalingrad

* Der soeben von der Front in und um Stalingrad gekommene Oberleutnant Tidick entwarf vor Pressevertretern ein eindrucksvolles Bild der Kämpfe um dieses Bollwerk der Bolschewisten und insbesondere des Einsatzes der verschiedenen Luftwaffenverbände.

Für die Luftwaffe habe, so sagte Oberleutnant Tidick, der Einsatz gegen Stalingrad erst in dem Augenblick voll begonnen, als sich in dem Raum westlich des Don mehr Verbände auf den Steppenflugplätzen einfanden, als mit dem 23. Juli der erste große Schlag geführt wurde und anschließend der Angriff plötzlich mit einer solchen Gewalt einsetzte, daß er die Bolschewisten völlig überrascht habe; diese verfügten in diesem Augenblick auch noch nicht über Luftwaffenkräfte, die in der Lage gewesen wären, dem Ansturm unserer Verbände einigermaßen standhalten zu können. Am frühen Morgen dieses Tages, nachdem ein Brückenkopf geschlagen worden war und die Panzer im Südosten zur Wolga durchstießen, an diesem Morgen hätten die Kampfverbände ihre Bomben auf die Stadt, auf die Verteidigungsanlagen und Feldbefestigungen geworfen. Die Stukaverbände flogen in den unmittelbar vor den Panzern liegenden Raum und beseitigten die Widerstandsnester, die den Vorstoß zum Stocken zu bringen drohten. Im gleichen Augenblick aber wurden die Zerstörerverbände eingesetzt, die im Tiefflug ununterbrochen vom Morgen bis zum Abend die Stellungen der Sowjets beharkten und denen es allein möglich war, auf die gegnerische Infanterie einzuwirken, die in zahllosen Löchern, in den Balkas, lagen. Es sei schwer möglich, Infanterie, die in solchen Löchern liege, durch die Bomben allein zu vernichten. Wohl aber hätten sich die Schlachtflieger bei dieser Gelegenheit unendlich verdient gemacht und oft genug seien sie von der Infanterie als Helfer begrüßt worden.

Als der erste Vorstoß bis zur Wolga geglückt gewesen sei, setzten bereits in der gleichen Nacht die Kampfverbände ihre Bombenangriffe an; 48 Stunden lang habe Stalingrad unter dem rollenden Einsatz der Luftwaffe gelegen. Man müsse sich einmal einen Feldflugplatz der Stukas ansehen, um auch nur annähernd eine Vorstellung zu gewinnen, was in einem solchen Falle ein rollender Einsatz bedeute. Es verging dort nicht eine halbe Stunde, in der nicht ein Verband startete, und ebenso viele Landungen von zurückkehrenden Verbänden vor sich gingen. Der Platz war oft in eine riesige Staubwolke gehüllt, so daß nach dem ersten Start der zweite Verband warten mußte. Wenn der zweite Verband startete, kreiste dann schon der zurückgekehrte Verband über dem Platz, um zur Landung auf das Verziehen der Staubwolken zu warten. In ähnlicher Form spielte sich dies bei den schweren Kampfverbänden, den Zerstörern und den Schlachtfliegern ab, die hier außerordentlich dankbare Aufgaben fanden. Bei der engen Zusammarbeit mit dem Heer und angesichts der unmittelbar notwendigen Unterstützung, der oft nur wenige Zeit zur Verfügung stehe, um eine Gefahr wirksam zu erkennen und zu bekämpfen, komme es in hohem Maße auf die Aufklärer an.

Als Beispiel führte Oberleutnant Tidick an, daß es unten Truppenführer gegeben habe, die ausschließlich ihren Einsatz nach den Meldungen aus der Luft steuerten. Die Aufklärer standen durch Funkspruch in Verbindung mit den Panzern. Oft habe sich eine Kampfhandlung in Form einer Funkreportage abgespielt, die man auf dem Gefechtsstand, bei der Befehlsstelle der Panzer oder bei anderen Dienststellen verfolgen konnte. Wenn der Aufklärer eine sowjetische Panzeransammlung in größerer Stärke festgestellt habe, die infolge der Geländebeschaffung unseren Panzern noch nicht sichtbar sein konnte, so führte er unsere Panzer heran, um die feindlichen überraschend angreifen zu können. Solche Dinge habe es täglich gegeben, sie seien charakteristisch für die enge Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe.

Die sowjetische Luftwaffe habe sich, nachdem sie etwa eine Woche vor diesem ersten Schlag der Luftwaffe Angriffe auf deutsche Flugplätze versucht, blutige Köpfe geholt. Hierbei sei der größte Teil der angreifenden Flugzeuge verloren gegangen. Nach diesem Zeitpunkt habe die sowjetische Luftwaffe eine ganze Weile nicht mehr allzuviel von sich reden machen können. Erst vor einer Woche etwa hätten die Bolschewisten sehr starke Luftwaffen-

Italienische Sturmkampfboote in der Bucht von Gibraltar

Ein Dampfer versenkt und fünf weitere schwer beschädigt

DNB. Rom, 18. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front Spähtruppunternehmungen.

Die Luftwaffe setzte die Bombardierung der Stützpunkte von Malta fort. Ein britisches Flugzeug wurde abgeschossen.

In den letzten zwei Tagen sind vier unserer Flugzeuge nicht vom Feindflug zurückgekehrt.

Sturmkampfmittel der Marine drangen in die Bucht von Gibraltar ein und versenkten dort den Dampfer „Ravens Point". In einer vorangehenden Aktion beschädigten andere Sturmkampfmittel in der gleichen Bucht die Dampfer „Meta", „Shunds", „Empire Snipe", „Baron Douglas" und einen fünften nicht identifizierten Dampfer schwer.

Der größte Teil der Angreifer kehrte zum Stützpunkt zurück.

*

* Wieder haben italienische Sturmkampfmittel einen stolzen Erfolg errungen und England gezeigt, daß seine Schiffe in keinem Hafen des Mittelmeers sicher sind. Der Schlag gegen die Zwingburg Gibraltar reiht sich würdig an die früheren tapferen Unternehmen in der Suda-Bucht und gegen die stark geschützten Kriegshäfen Malta und Alexandria. Verwegener Einsatzwille weniger mutiger Seeleute hat rund 1500 km von der heimatlichen Basis entfernt erneut triumphiert und Englands kostbaren Schiffsraum weiter geschröpft.

Der in der Bucht von Gibraltar versenkte Britendampfer „Ravens Point" war 1747 BRT groß. Von den schwerbeschädigten Schiffen hatten „Meta" und „Shuna" je 1575 BRT und „Baron Douglas" 3899 BRT., während die Größe der beiden anderen Dampfer noch nicht feststeht.

Die Verteidigung Madagaskars

DNB. Vichy, 18. Sept. Von offizieller Seite in Vichy wird mitgeteilt, daß der Generalgouverneur von Madagaskar, Annet, den Entschluß gefaßt habe, die Verteidigung der großen Insel bis zum äußersten fortzusetzen. Es wird hinzugefügt, daß die britischen Truppen in 6½ Tagen keine entscheidenden Fortschritte gemacht haben. Trotz dem Mißverhältnis zwischen den Streitkräften der beiden Gegner und der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel sind von den Verteidigern alle Maßnahmen zur Fortsetzung des Kampfes getroffen worden.

*

Am Freitag früh besetzten, wie der englische Nachrichtendienst meldet, britische Truppen Tamatave auf Madagaskar, das die französischen Truppen im Laufe der Nacht geräumt haben.

Buenos Aires. Der argentinische Staatspräsident Dr. Castillo und der bolivianische Staatspräsident General Penaranda trafen auf bolivianischem Boden anläßlich der Eröffnung des Baues einer neuen Eisenbahnlinie zusammen.

Fortdauer des britischen Lahti-Terrors in Indien

Gandhis Sohn zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt

d. Bangkok, 18. Sept. Aus Indien liegen wieder zahlreiche Meldungen über neue Zusammenstöße vor. U. a. griff in Bombay die britische Polizei verschiedentlich mit dem Lathi ein, um Studentenumzüge aufzulösen. In Surat in der Bombay-Provinz wurde ein Mitglied des Staatsrates verhaftet. In sämtlichen isoliert gelegenen Bezirken der Bashar-Provinz haben sich ebenfalls Zusammenstöße ereignet, jedoch gibt der englandhörige Sender Delhi keine weiteren Einzelheiten darüber bekannt. In Karachi in der Sind-Provinz verhaftete die britische Polizei 25 Studentinnen, die Protestumzüge organisierten. Aus Madras kommen Berichte über Zusammenstöße in Nellore; vor einigen Tagen wurden in Kumbakonam zwei Wirtschaften in Brand gesetzt. Dabei kamen zwei Personen in den Flammen um. In Jakot, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates, wurde eine Anzahl von Kongreßdemonstrationen durch die britische Lathi-Polizei aufgelöst.

Bei einem Versuch bengalischer Patrioten, so meldet der englandhörige Sender Delhi, ein „Polizeibüro zu stürmen", machte die britische Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Drei Personen wurden getötet und verschiedene verletzt. Eine Anzahl Personen wurde verhaftet.

Wie weiter gemeldet wird, wurde am Donnerstag Gandhis Sohn, Firoze Gandhi, vom Bezirksmagistrat von Allehabad zu einem Jahr schweren Gefängnis und zur Zahlung von 200 Rupien Geldstrafe verurteilt. Da er sich weigerte, die Geldstrafe zu zahlen, wurde die Gefängnisstrafe um sechs Monate erhöht. Es sei erwähnt, daß Gandhis Sohn und dessen Frau wegen Teilnahme an einem Kongreßtreffen am 10. September in Alelhabad verhaftet worden waren.

Im Zusammenhang mit den finanziellen Anforderungen, die von den britischen Verwaltungs- und Militärbehörden gestellt werden, sind in Indien die Regierungsausgaben in letzter Zeit sehr stark gestiegen. In den Monaten April bis Mai betrugen sie 162 Mill. Rupien, gegenüber nur 107 Mill. Rupien in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausgaben für Verteidigungszwecke waren in der Berichtszeit um 60 Millionen Rupien gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres höher, während das Steueraufkommen nur um 7,5 Millionen Rupien gestiegen ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

kräfte nachgeschoben, und zwar überwiegend Jäger. Dennoch beherrschte die deutsche Luftwaffe aller Gattungen ständig den Luftraum.

Tagesvorstöße gegen die britische Küste

* Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht unternahmen am Donnerstag leichte deutsche Kampfflugzeuge wiederum überraschende Tagesvorstöße gegen die britische Südküste und warfen Bomben schweren Kalibers auf kriegswichtige Anlagen. Ostwärts Eastbourne griffen die deutschen Kampfflugzeuge im Tiefflug ein britisches Vorpostenboot mit Bomben und Bordwaffen an und versenkten es. Im Laufe der Nacht zum Freitag bombardierten deutsche Kampfflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Lynn und Great Yarmouth Bomben schweren Kalibers trafen die Hafenanlagen dieser beiden Städte an der Ostküste und verursachten mehrere Großbrände.

Generalmajor Albert Buck gefallen

DNB. Berlin, 18. Sept. Bei den schweren Kämpfen im Raum von Noworossijsk fiel am 6. September 1942 der Kommandeur einer Infanterie-Division, Ritterkreuzträger Generalmajor Albert Buck.

Als Oberst und Kommandeur eines Infanterie-Regiments erzwang er am 22. Juni 1941 bei Sculeni den Uebergang über den Pruth und bildete einen Brückenkopf, den er anschließend gegen den Ansturm zweier Sowjetdivisionen in harten Kämpfen erfolgreich verteidigte. Dabei führte er mehrfach in bedrohlichen Lagen seine Reserven persönlich zum Gegenstoß vor, so daß alle Versuche der Bolschewisten, den Brückenkopf wieder zu nehmen, scheiterten. Der siegreiche Kampf des Regiments Buck war für die weitere Kampfführung von entscheidender Bedeutung. Das Ritterkreuz wurde ihm hierfür im Juli 1941 verliehen. Die Division, die er zuletzt führte, verliert durch seinen Tod einen hervorragenden. stets auch für das Wohl seiner Soldaten bedachten Kommandeur.

Ein weiterer Ritterkreuzträger gefallen

DNB. Berlin, 18. Sept. Am 18. August fiel im Kampf gegen den Bolschewismus Ritterkreuzträger Hauptmann Hans Vohburger, Kompanieführer in einem Inf.-Regiment. Im Dezember 1941 erhielt er für seinen vorbildlichen tapferen und umsichtigen Einsatz das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Bei den schweren Kämpfen im mittleren Frontabschnitt Ende Oktober 1941 warf er sich aus eigenem Entschluß allein mit seiner Kompanie starken Feindkräften entgegen, die einen Stoß in die Flanke des Regiments durchführen wollten. In erbittertem Ringen gegen ein bolschewistisches Regiment wurde dieses zum Stehen gebracht und abgewehrt, bis genügend eigene Verstärkungen herankamen. Die Tapferkeit und unermüdliche Einsatzbereitschaft dieses hervorragenden Offiziers werden seinen Infanteristen auch über seinen Tod hinaus Ansporn und Vorbild bleiben.

Die Kämpfe auf Neu-Guinea

d. Saigon, 18. Sept. Die Kämpfe auf Neu-Guinea nehmen weiterhin einen für die Japaner günstigen Verlauf. Das australische Hauptquartier muß jetzt eingestehen, daß die Japaner bis auf 50 km auf Port Moresby vorgedrungen sind und sich hier zur Zeit heftige Kämpfe abspielen. Die Verluste der australischen Truppen sind außerordentlich hoch. — Die japanische Marineluftwaffe unternahm auch am Donnerstag Einflüge in das nordaustralische Küstengebiet und belegte u. a. die Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen von Port Darwin wirkungsvoll mit Bomben.

Das Ringen um Stalingrad in der neuen Deutschen Wochenschau

Ein packender Filmbericht von der großen Schlacht

Der Auftakt der neuen Wochenschau ist von höchster dramatischer Wucht. In packenden Bildern wird das Eindringen eines U-Bootes in den St. Lorenz-Strom an der kanadischen Küste gezeigt. Friedlich umspielen beim Aufblenden Tümmler den Bug des Bootes, sieden in der Kombüse Berliner Pfannkuchen zum Sonntagsschmaus. Da tauchen am Horizont Rauchfahnen auf und vorbei ist es mit den Bildern des Friedens. Mit atemloser Spannung sieht man eine Phase des sich entspinnenden Kampfes nach der andern an sich vorüberziehen: Tauchalarm, der Kommandant am Sehrohr, die Besatzung auf ihren Gefechtsstationen an den Maschinen, beim Fertigmachen der Torpedos im Funkraum, das Abhören feindlicher Schiffsschraubengeräusche, die Erschütterung des eigenen Schiffskörpers durch unweit einschlagende Wasserbomben, der dramatische Höhepunkt, die bangen Sekunden mit der Uhr in der Hand von dem Augenblick, da der Aal das Rohr verläßt, bis er treffsicher im Ziel zerspringt, dazwischen immer wieder ein Blick durch das Sehrohr auf die ruhig vorüberziehenden Ufer des St. Lorenz-Stromes und am Schluß aller Mühen Lohn und Preis: der brennende feindliche Tanker! Wahrlich Kommandant und Besatzung können sich freuen über ein so wohlgelungenes Zeugnis ihrer seemännisch und soldatisch einzigartigen Leistung, bei der sie zehn Stunden unter Wasser blieben.

Die Marine kommt noch einmal bei dem Uebersetzen deutscher und rumänischer Truppen über die Meerenge von Kertsch zu Wort. Dann aber räumt sie Heer und Luftwaffe das Feld. Die Kameraleute, die an Bord von Kampf- und Sturzkampffliegern die Angriffe auf Noworossijsk und Stalingrad begleiteten, müssen tüchtig geschaukelt sein. Jedenfalls haben sie Bilder von ihren Flügen heimgebracht, die das Kampfgelände zu ihren Füßen unter stets wechselnden Gesichtswinkeln zeigen und den Beschauer mit Bewunderung erfüllen, wie haargenau trotzdem die Besatzungen ihre Bomben ins Ziel, in die Bunker und Batterien, in Eisenbahnzüge und Stabsbaracken setzen.

Den Kern der Wochenschau bildet selbstverständlich das gewaltige Ringen um Stalingrad. Alle Waffen kommen dabei zum Zuge: Maschinengewehre und Granatwerfer, Haubitzen und Kanonen, Panzerkampfwagen und Sturmgeschütze, Flak und Pak; alle sehen wir sie vereint in dem Streben, den Infanterie- und Pionierstoßtrupps den Weg durch das Vorfeld der zur Festung ausgebauten Stadt an der Wolga zu bahnen. Aber auch der Männer wird gedacht, die an anderen Frontteilen die Entlastungsvorstöße der Sowjets aufzufangen wußten. Ein Bildstreifen gibt erschütternde Kunde, in welche Trichterwüste ihr Irrsinn die Landschaft am Wolchow verwandelte, deren unberührte Schönheiten uns Aufnahmen aus seinem unmittelbaren Hintergelände offenbaren.

Das Schlußwort hat diesmal die Artillerie und sie weiß es eindrucksvoll zu gestalten: in Rauch und Flammen, im Bersten und Krachen ihrer Granaten schlägt der Vorhang vor der Leinwand zusammen.

Oberstleutnant a. D. Benrath

Ein weiterer Schritt zur Abriegelung Australiens

Von unserem KS.-Mitarbeiter

In Washington und Canberra ist den Lügen über angebliche Siege in der Südsee eine gänzlich unerwartete Rückkehr in die Welt der harten Tatsachen gefolgt. Es ließ sich nicht länger verheimlichen, daß die Japaner mit starken Kräften auf Guadalcanar, der größten Insel der Salomonen, gelandet sind und sich ohne Verzug ans Werk begeben haben, die dortige USA.-Besatzung auszu-

räuchern. Nun wird auch klar, warum General Mac Arthur vor einigen Tagen seine Truppen ermahnte, „die Kampfkraft der Japaner nicht zu unterschätzen", und jetzt kann man sich auch denken, warum Admiral Niemitz vor USA.-Marinesoldaten die denkwürdigen Worte sprach: „Glaubt nur ja nicht, daß die Japaner bereits am Laufen sind." General Bratt, Mac Arthurs rechte Hand, ist seines Postens enthoben und durch einen General namens Kenney ersetzt worden, und weil das unmittelbar nach der Landung der Japaner auf Guadalcanar geschah, ist anzunehmen, daß zwischen diesen beiden Ereignissen ein innerer Zusammenhang bestheht.

Die USA.-Presse weiß nun auf einmal von „sehr gefährlichen Schachzügen" der japanischen Flotte zu berichten, sie findet es, unfair, daß die Japaner zur Nachtzeit auf Guadalcanar an Land gegangen sind, sie hält aber trotz allen Zweifeln an der Hoffnung fest, daß es den amerikanischen Truppen gelingen würde, „ungeachtet des zunehmenden japanischen Drucks ihre Stellungen vorerst zu halten".

In der Südsee ist also wieder einmal festzustellen, daß die strategische Ueberlegenheit bei den Japanern liegt, die konsequent ihre Anläufe zur Abriegelung Australiens fortsetzen. Bei der Beurteilung der Vorgänge auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes muß man sich die gewaltigen Entfernungen vorstellen, die eine japanische Flotte zurückzulegen hat. Der südlichste japanische Hafen Kagoshima liegt etwa 6000 Kilometer von Guadalcanar entfernt, und schon daraus ergibt sich, daß es nicht Tage, sondern Wochen dauert, ehe einem australisch-amerikanischen Zug der entsprechende gut vorbereitete und erfolgreiche japanische Gegenzug folgen kann.

Die Insel Guadalcanar, auf der die USA.-Truppen ihrer Vernichtung entgegengehen, liegt im Osten des langgestreckten Salomonen-Archipels und hat eine Größe von etwa 6500 Quadratkilometern. Die Kämpfe gehen in einem unwegsamen Gelände vor sich, denn der größte Teil der Insel ist von einem mit Urwald bedeckten Gebirge durchzogen, das in dem Berg Lemmes eine Höhe von 2400 Metern erreicht. Zwischen Guadalcanar und der australischen Nordostküste liegt das 1500 Kilometer breite Korallenmeer. Weiter im Westen, auf Neuguinea dringen die Japaner nach der Ueberwindung des Owen-Stanley-Gebirges — dessen Bezwingung von der englischen Presse früher als unmöglich erklärt worden war — gegen Port Moresby an der Südküste vor, die nur durch einen 400 Kilometer breiten Meeresarm vom nördlichsten australischen Kap York getrennt ist. Das alles muß Mac Arthur mitansehen, obwohl er im Anschluß an seine Corregidor-Flucht den Australiern feierlich erklärt hat, er sei der Mann, der die Japaner zu Paaren treiben werde.

Ein englisches Flugboot abgestürzt

DNB. Stockholm, 19. Sept. (Funkdienst des O. T.) Wie Reuter meldet, ist ein englisches Flugboot auf dem Flug von Westafrika nach England mit 13 Passagieren und einer Besatzung von sechs Mann verloren gegangen.

Absturz eines USA.-Bombers

DNB. Stockholm, 19. Sept. (Funkdienst des O. T.) Einer Reuter-Meldung aus Columbia (Süd-Carolina) zufolge stürzte dort ein USA.-Bomber kurz nach dem Start ab. Die vier amerikanischen Flieger fanden den Tod.

Luftangriffe sind keine zweite Front

DNB. Stockholm, 18. Sept. „News Chronicle" betont in einem Aufsatz am Freitag, wie aus einer Meldung in „Aftonbladet" aus London hervorgeht, daß ein noch so starkes Luftbombardement gegen Deutschland niemals eine zweite Front ersetzen könne. Irgend etwas anderes zu glauben sei ein gefährlicher Wunschtraum, der noch gefährlicher sei, weil man leicht den Blick für die ursprüngliche Funktion der Bombenflugzeuge verliere, nämlich: mit anderen Waffengattungen auf dem Kriegsschauplatz selbst zusammen zu arbeiten. Ohne eine solche Zusammenarbeit vergeude man nur zwecklos die Mittel.

Glückwünsche des Reichsmarschalls

* Der Reichsmarschall hat dem Leutnant Heinz Schmidt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ein Glückwunschschreiben übersandt.

Baldige Abnahme der Winterkartoffeln

(DNB.) Durch die günstige Witterung der letzten Wochen ist die Beendigung der Getreideernte außerordentlich beschleunigt worden, so daß nunmehr mit der Kartoffelernte in größerem Umfange begonnen wird. Das sommerliche Wetter Ende August und Anfang September hat dazu geführt, daß die Kartoffeln früher als in den vergangenen Jahren ihren Reifezustand erreichten. Begünstigt wird dieser Umstand dadurch, daß der Anbau mittelfrüher Sorten, die die gleiche Qualität und Winterhaltbarkeit der späteren Sorten zeigen, in den letzten Jahren stark ausgedehnt worden ist. Die geernteten und gut ausgereiften Kartoffeln kommen schon jetzt und vor allem im letzten Drittel des Monats September in weit größerem Ausmaß zum Versand in die Städte als in den vergangenen Jahren. Die ankommenden Mengen werden deshalb den Tagesbedarf wesentlich überschreiten und müssen zur Vorratsbildung für die kommenden Monate benutzt werden. Es ist daher notwendig, daß nach Aufforderung durch die zuständigen Ernährungsämter alle Einzel- und Großverbraucher schon in den nächsten Wochen einen Teil der Wintereinkellerungsmengen abnehmen.

Stockholm. Nach einer Reutermeldung ereignete sich am Freitag in einem Rüstungsbetrieb Westenglands eine Explosion, bei der eine Person getötet und 15 weitere verwundet wurden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Hermann Spandau, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Hugo Roos, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Hans Klaermann, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Gottfried Kupsch, Schwadronführer in einer Radfahrabteilung; Oberwachtmeister Pfreundtner, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

Hauptmann d. R. Hermann Spandau verteidigte bei den schweren Abwehrkämpfen Anfang Juli im Raume nördlich Orel mit seinem Bataillon in 33stündigen heftigsten Nahkämpfen einen wichtigen Ort gegen die zahlenmäßig vielfach überlegenen und von Panzerkampfwagen unterstützten Angriffe der Bolschewisten.

Hauptmann Hugo Roos vernichtete bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren Frontabschnitt persönlich zwei feindliche Panzerkampfwagen. Anschließend trat er aus eigenem Entschluß zum Gegenstoß gegen zahlenmäßig überlegene bolschewistische Kräfte an und warf diese zurück.

Hauptmann Hans Klaermann erzwang Ende Juni in kühnem Angriff trotz starker feindlicher Abwehr den Einbruch in die Stadt Tobruk, stieß bis zum Hafengelände vor und versenkte im heftigen Feindfeuer drei angreifende Schiffe. Bei Marsa Matruk überwand Hauptmann Klaermann an der Spitze seines Bataillons die feindlichen Minensperren und nahm anschließend eine feuernde Batterie des Gegners.

Oberleutnant d. R. Gottfried Kupsch zeichnete sich als Führer einer Radfahrschwadron sowohl beim Durchbruch zur Südküste der Krim als auch bei den erbitterten Kämpfen um Sewastopol durch mitreißenden Kampfgeist und entschlossenes Draufgängertum hervorragend aus. Oberleutnant Kupsch, der bis 1937 das Gymnasium Guetersloh besuchte und Angehöriger der HJ. war, fand am 14. Juni beim Sturm auf die Adlerhöhe vor Sewastopol den Heldentod.

Oberwachtmeister Karl Pfreundtner schoß beim Angriff auf den Don mit seinem Sturmgeschütz bei einem aus eigenem Entschluß durchgeführten Vorstoß innerhalb 20 Minuten neun feindliche Panzerkampfwagen ab. Sein Führereinsatz war für die Bildung eines wichtigen Brückenkopfes über den Don von entscheidender Bedeutung.

*

(DNB) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Buesen, Führer einer Fernaufklärer-Staffel.

Hauptmann Nikolaus Buesen hat in über 90 Fernaufklärungsflügen sein hervorragendes fliegerisches Können, seinen Wagemut und seine Einsatzbereitschaft immer wieder bewiesen und der Führung wertvollste Einsatzunterlagen erflogen. Auf seinem letzten Flug schwer verwundet, brachte er unter Aufbietung letzter Willenskraft sein Flugzeug und seine Besatzung durch Landung an der afrikanischen Küste in Sicherheit und erlag am nächsten Tage seiner Verwundung.

*

(DNB) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Semelka, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Waldemar Semelka hat in über 240 Feindflügen 65 Luftsiege errungen und darüber hinaus in zahlreichen, kühn durchgeführten Tiefangriffen auf Erdziele aller Art höchste Einsatzbereitschaft bewiesen.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. In einer Rede, die er am Mittwoch zur Schiffstaufe eines Schiffes der norwegischen Exilregierung hielt, gab Präsident Roosevelt bekannt, daß die norwegische Handelsmarine im Dienste der Alliierten bereits 200 Schiffe und 1400 Seeleute verloren habe.

Berlin. Ein britisches Handelsschiff mittlerer Tonnage wurde im Karibischen Meer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Versenkung erfolgte bereits in den letzten Tagen des August, wird jedoch erst vom amerikanischen Marine-Departement zugegeben, nachdem überlebende Besatzungsangehörige an Land gegangen sind. Das Schiff fuhr in Einzelfahrt und hatte eine Rohstoffladung für die amerikanische Rüstungsindustrie an Bord.

Preßburg. Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk traf am Donnerstag zu einem Besuch in Preßburg ein.

Rom. 72 Ueberlebende der brasilianischen Dampfer „Barbarena" und „Piave" wurden von dem spanischen Frachter „Cabo Hornos" in Rio de Janeiro, wie Stefani aus Buenos Aires meldet, an Land gesetzt. Mit dem von der brasilianischen Regierung bisher nicht bekanntgegebenen Verlust dieser beiden Schiffe erhöht sich der bisher von Brasilien erlittene Gesamtverlust an Handelsschiffen auf achtzehn.

Rom. Ein ausgezeichnetes Ernteergebnis ist in diesem Jahre im Cyrenaika-Dschebel zu verzeichnen. Trotz allen Schäden und Zerstörungen durch die zweimalige englische Invasion ist die gesamte Ernte eingebracht worden. Nach den bisherigen Schätzungen ergibt sich allein im Bereich des libyschen Kolonialamtes in der Cyrenaika ein Ertrag von Rund 30 000 Doppelzentner Getreide.

Rom. Zum Leiter der italienischen Feierabendorganisation Dopolavoro wurde auf Vorschlag des Parteisekretärs Vidussoni vom Inspektor der faschistischen Partei Dino Gusatti Bonsembiante ernannt.

Rom. In Tripolis in Syrien kam es, wie „Giornale d'Italia" aus Ankara erfährt, bei dem Besuch des Präsidenten der Libanon-Republik, zu schweren Unruhen. Gruppen von Demonstranten verlangten die sofortige Verteilung von Brot an die Bevölkerung.

Sofia. Der zur Zeit in Sofia weilende Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Hunke, hielt in der deutschen Gesandtschaft einen Vortrag über „Zwischenstaatliche Wirtschaftsbeziehungen im neuen Europa". Anwesend waren u. a. der bulgarische Wirtschaftsminister und führende Vertreter der deutschen und bulgarischen Wirtschaft.

Bukarest. Auf der Donau-Insel Ada-Kaleh fand eine Gedenkstunde für die Heldensöhne des rumänischen und deutschen Volkes statt, die im Kampf gegen den Bolschewismus gemeinsam den Tod gefunden haben.

Saloniki. Die Bagdader Zeitung „Elzaman" schreibt, daß die Landbesitzer der Aufforderung zur Weizenablieferung an die Regierung Nuri Saids nur sehr mangelhaft nachkommen. Bisher seien nicht viel mehr als 1700 t abgeliefert worden, da man davon überzeugt sei, daß die abgelieferten Getreidemengen auf Umwegen der britischen Besatzungsarmee ausgeliefert werden.

Saloniki. Der ägyptische Kriegsminister, Hamdi Seif el Nasr Pascha, soll, wie man aus Kairo erfährt, vor 180 neuernannten Offizieren der ägyptischen Armee eine Rede gehalten haben, in der er ihnen erklärte, daß sie sich nicht in die Politik einmischen dürften, denn das vernichte das Land und verursache seinen Ruin.

Lissabon. Konteradmiral Towers ist nach einer Reuter-Meldung aus Washington zur Besetzung des neugeschaffenen Postens des Befehlshabers der Luftwaffe der pazifischen USA.-Flotte im Rang eines Vizeadmirals bestimmt worden. Der Konteradmiral John McCain der USA.-Kriegsmarine folgt dem Konteradmiral Towers als Chef des Büros für das Flugwesen.

Stockholm. Die Besetzung der britischen Kolonien in Ostasien hat den dort arbeitenden englischen Unternehmen ihre wirtschaftliche Grundlage entzogen. Die große Zinnbergbau-Gesellschaft Anglo-Burma Tin Co. ltd. hat deshalb die Anteilinhaber um ein Moratorium gebeten.

Buenos Aires. Eine eindeutige Erklärung zur argentinischen Außenpolitik gab Staatspräsident Castillo bei einem Empfang in der Provinzhauptstadt Salta ab, wo er sich auf einer Reise durch die Nordprovinzen kurz aufhielt. In einer improvisierten Rede betonte Castillo, daß er entschlossen sei, den bisherigen Regierungskurs weiter beizubehalten. Er hob hervor, daß er keinerlei Verpflichtungen übernehmen werde, welche die Souveränität des Landes gefährden könnten.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg. Verlagsleiter: R. Hack. Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner. Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

Der große Angriff / Von Edwin Erich Dwinger

Mein Wiedersehen mit der Sowjet-Union

1. Fortsetzung

Er unterbrach sich einen Augenblick, sagte dann fast vertraulich: „O, guter Herr, ich habe oft gedacht, vielleicht ist es nicht ganz so schlimm mit diesen Bolschewisten, wie es in den Zeitungen stand, jetzt aber weiß ich es, kann es niemand mehr abstreiten, sie kommen wirklich wie aus der Hölle selbst ..."

Als ich den General wieder erreichte, verabschiedete er sich gerade vom Kommandeur. „Sie haben in der kurzen Zeit ein Wunder vollbracht", sagte er liebenswürdig, „Janow steht schon heute keinem unserer Hauptgestüte mehr nach!"

Ich konnte eine Weile lang kein Wort mehr sprechen: Das also erwartete uns in wenigen Stunden? Oh, ich hatte sie ja schon kennengelernt, vor fünfunzwanzig Jahren, im endlosen Sibirien, aber ich hatte geglaubt, daß sich in dieser Zeit doch eine gewisse Wandlung ... Aus dem Schmerz des alten Pferdemannes wurde mir das jedoch als Täuschung klar, denn ihr Verhalten zu diesen edlen Tieren verriet mir mehr als tausend andere Dinge! Und ich glaubte plötzlich auch jener Erzählung eines befreundeten russischen Dichters aufs Wort, die ich bisher nur als eine im tiefsten symbolhafte Darstellung des Bolschewismus aufgefaßt hatte: die sadistische Ermordung des edelsten Hengstes eines Gutsbesitzers im Bürgerkrieg, indem man diesem Tiere bei lebendigem Leibe die seidige Haut abzog — nur aus Haß auf das Edle, aus Haß auf alles Aristokratische ... Und nochmals hörte ich die Stimme des alten Bereiters, der einstmals noch die Leibpferde der russischen Großfürsten in alle Welt begleitete: Wer solche edlen Pferde schlägt, statt sich vor ihnen in Demut zu verneigen, wenn Gott ihn solchen Tieren begegnen läßt, der kann kein Mensch sein ...

Vom Feinde unbemerkt

Nach längerem Suchen erst fanden wir den Gefechtsstand unseres Artilleriekommandeurs, denn obwohl unsere Division an sich beim ersten Einsatz zum zweiten Treffen gehörte, war unsere Artillerie zu dem großen Feuerüberfall in die erste Linie befohlen. Der Oberst empfing uns wie immer mit großer Liebenswürdigkeit, begrüßte seinen ehemaligen Ordonnanzoffizier wie seinen Sohn, ließ uns in alter Tradition zur Begrüßung sofort einen „Napoleon" kredenzen.

„Wollen die Herren nicht gleich mit uns zu Abend essen?" fragte er dann. „Einem unserer Herren ist beim Probieren einer Maschinenpistole ein Rehbock in die Garbe gelaufen ...", setzte er lächelnd hinzu. Dann führte er den General zum Kartentisch, zeigte ihm die Stellungen seiner Batterien.

„Meine besondere Anerkennung!" sagte der General nach einer Weile. „Daß Sie das alles in Stellung gebracht haben, ohne daß ein menschliches Wesen etwas davon zu sehen bekam. Und wie sieht es drüben aus, gelang dem Gegner das gleiche?"

„Ich glaube nicht, wenigstens an unserm Abschnitt nicht, denn w i r hätten das gesehen!" Er führte den General zum Scherenfernrohr, zeigte ihm die Ziele seiner Geschütze. Ich nahm mein Glas, sah gleichfalls hinüber. Ein welliges Hügelland mit Waldstücken, das aber gänzlich ausgestorben schien.

„Ob das ganze Gebiet dort drüben, soweit wir es von hier einsehen können, nun die berühmte Todeszone ist, das heißt von allen Bewohnern evakuiert wurde, oder ob die Wälder so vollstekken wie bei uns, das kann erst der Angriff mit voller Klarheit ergeben. Es sollen nach Agentenmeldungen 70 Stoßdivisionen drüben stehen!" setzte der Oberst mit vielsagender Handbewegung hinzu. „Jedenfalls werden wir heute nacht ein tolles Feuerwerk loslassen. Wollen Sie nicht übrigens gleich bei uns bleiben?", wandte er sich mit einer halben Drehung an mich. „Da Ihre Division beim ersten Angriff in Reserve bleibt, würden Sie dadurch gerade das Wichtigste versäumen!"

„Verbindlichsten Dank!" entgegnete ich. „Aber unser ehemaliger Erster, der jetzige Chef des Stabs der Armee, hat mir schon eine B-Stelle der Nachbardivision angeboten, die morgen früh den ersten Angriff hinüberträgt!"

„Dann sind Sie allerdings bestens aufgehoben!" sagte der Oberst mit dem Ausdruck neidloser Anerkennung. In diesem Augenblick trat ein Verpflegungsoffizier heran, ein Artilleriehauptmann aus Hamburg, in der ganzen Division als Fouragespürnase berühmt. „Es ist angerichtet, Herr Oberst!" sagte er lächelnd.

Wir nahmen in einem geräumigen Feldhaus Platz, das des Obersten eigene Erfindung war. Sein Grundbestandteil war ein Lastwagen, den man durch eine große Zeltplane so verlängert, daß sich ein überdachter Vorplatz ergab. In diesem aß man bei gutem Wetter, bei schlechtem aber im Wagen selbst; im Gefecht dienten beide als Befehlsstand, gleichfalls je nach der Art der Witterung. Wir nahmen in zwei Reihen an dem langen Tisch Platz. Der am Spieß gebratene Rehbock wurde bruzzelnd hereingetragen.

Das Gespräch drehte sich mit immer neuen Wendungen um morgen, fast jeder wandte sich einmal an mich, galt ich doch in diesem Kreise als einziger Kenner der bolschewistischen Sphinx. So konnte ich denn auch nicht anders, als den Optimismus der Jungen ein wenig dämpfen. „Ich möchte Ihnen ganz gewiß nicht Ihren Schwung rauben", sagte ich daher, „aber wir dürfen diese Aufgabe keinewegs leicht nehmen. Ich persönlich halte die Sowjets nach meinen Erfahrungen so fanatisiert, daß sie uns als verbissene Kämpfer gegenübertreten werden, umsonst haben sie jedenfalls nicht alle weißen Armeen geschlagen ..."

„Aber im Polenkrieg waren sie doch jämmerlich ausgerüstet!" warf der hamburgische Hauptmann ungläubig ein.

„Das sind zwei Jahre her," entgegnete ich mit Bestimmtheit. „Ich habe damals die gleiche Erfahrung gemacht, das gebe ich Ihnen ohne weiteres zu. Was aber revolutionäre Staaten in zwei Jahren aus dem Boden stampfen können — das haben wir doch in unserem eigenen Staat am überzeugendsten erlebt. Wenn sie ein wertvolles Volk wären, nähme es sicher den gleichen Verlauf, den es damals in Frankreich nahm, den es mit allen westlichen Völkern nimmt, die noch gegen uns antreten sollten, die Engländer hierbei nicht ausgenommen — die Sowjets sind jedoch die einzige wirkliche Gegenkraft der Welt. Wenn wir sie endgültig bezwungen haben, birgt diese Erde keine Gefahren mehr für uns ..."

Man leerte den letzten Schluck, richtete sich zur Weiterfahrt. Da wir die Batteriestellungen jetzt kannten, gelang es uns unschwer, sie fast alle nacheinander aufzufinden. Sie waren wirklich meisterhaft getarnt, auf die erfinderischste Weise versteckt. Um die schwersten Kaliber hatte man sichtlich ganze Wäldchen gebaut, die Stapel der Granaten wieder lagen zwischen dichten Buschrosetten, oft auch in langen Reihen in den hohen Halmen eines nahen Kornfeldes. Von den Artilleristen selber erblickten wir auch jetzt noch nichts, höchstens daß sich einmal gleich einem schnellen Wiesel ein heller Kopf aus einem Erdloch hob, um unseren Generalskübel aus langer Weile ein wenig in Augenschein zu nehmen.

„Dieser gesamte Aufmarsch unter den Augen des Feindes", sagte Oberleutnant Horney, der neben mir saß, „ist eine der größten Leistungen der Kriegsgeschichte!" Seine wachen Augen bekamen dabei einen immer brennenderen Glanz, er fieberte der entscheidenden Stunde von allen am stärksten entgegen. „Wie gern würde ich Sie selbst begleiten", sagte er ein ums andere Mal, „aber es läßt sich ja wirklich nicht machen! Aber Sie müssen mir alles genau erzählen", setzte er hinzu, „jede einzelne Phase dieser Nacht ..."

Als wir wieder im Schlosse einliefen, richtete ich mich sofort zur Weiterfahrt. Der vorgesehene Geländewagen stand schon bereit, der vom General bestimmte Begleitoffizier ebenfalls. „Darf ich mich gehorsamst zur Sturmdivision abmelden?" verabschiedete ich mich nicht ohne heimliche Erregung beim General.

„Kommen Sie mir vor allem gesund wieder!" sagte er mit spürbarer Herzlichkeit. „Und daß Sie uns auch rechtzeitig wiederfinden, uns beim großen Ueberrollen nicht verfehlen ..."

Ich suchte rasch noch alle einzeln auf, um jedem noch einmal die Hand zu drücken. Neben Horney war es vor allem der lange Panzeroberleutnant, des Generals persönlicher Ordonnanzoffizier, der mich am meisten um diese große Fahrt zum ersten Einsatz beneidete. Er schob im letzten Augenblick noch eine Flasche Sekt in meinen Wagen. „Damit Sie im entscheidenden Augenblick eine Stärkung zur Hand haben," sagte er lächelnd, „denn so ein Wiedersehen nach zwanzig Jahren ist schon eine Sache ..."

Scherenfernrohre im Kornfeld

Ich stieg vorn zum Fahrer ein, der Begleitoffizier nahm den Rücksitz, mit langem Staubschwanz glitten wir hinaus. Noch immer gab es keinen Straßenverkehr, so daß wir überraschend flüssig vorwärtskamen. Nach einem etwas gefährlichem Wegstück, einem schon gänzlich zerfahrenen Sanddamm, der mitten durch einen See führte, hielten wir vor dem Gefechtsstand jener Division, die den Sturm über den Bug durchführen sollte. Ihr General selbst kam einen Augenblick nach uns von einer Rekognoszierung, empfing mich mit bezwingender Liebenswürdigkeit. Er trug einen der besten altpreußischen Namen des Weltkriegsheeres, meine Bewunderung flog ihm schon nach den ersten Worten verehrend zu. Er schien noch einer jener echten Soldatenväter alten Stils, die nur deswegen eine gewisse Rauheit zur Schau tragen, um hinter ihr um so rührender für ihre Männer sorgen zu können.

Er führte mich alsbald an seinen Kartentisch, bot mir einige Plätze zur Wahl, hob die Vorteile eines jeden hervor, wies aber auch auf ihre Nachteile hin. „Den besten Ueberblick haben Sie natürlich von jenem trigonometrischen Turm aus, in dessen luftiger Höhe sich meine Artilleriebeobachtung aufgebaut hat. Dorthin aber möchte ich Sie ausdrücklich nicht lassen, da dieser Turm natürlich das erste Ziel der gegnerischen Lagen ist; am besten zeichnen Sie sich die fraglichen Stellen selbst ein, fahren Sie dann einmal ab, wählen sich die Ihnen zusagende an Ort und Stelle aus .."

Ich folgte diesem guten Rat, er ging auf jenes Thema über, das niemand vermeiden kann. „Was ist denn Ihre Meinung," fragte er klar, „als alter Kenner Rußlands? Sie haben doch schon mal gegen diese Burschen gekämpft, damals in der Weißen Armee des großen Koltschak?"

Ich äußerte sie in knapper Form, setzte zum Schluß mit Offenheit hinzu: „Ich kann nur hoffen, daß meine Schlußfolgerungen, die ich in meinen Büchern aussprach, zu möglichst falschen Prophezeiungen werden, denn für mich ist ihr kämpferischer Fanatismus unbestreitbar. Eine derartige Menschheitsideologie, mag sie auch noch so irrig sein, verleiht immer ungeahnte Kräfte — zudem ist es ihr ältestes Axiom, von Dostojewskj geprägt, die Welt einmal russisch zu machen! So gibt es auch nur noch eine Wahl: Entweder wird Europa bolschewistisch — oder es gelingt uns, Rußland europäisch zu machen ..." (Forts. folgt.)

Bilder der Woche

Oben: Schwere Flak im Einsatz bei Stalingrad. Während die Panzer noch in Bereitschaftsstellung standen, schoß schwere Flak die Befestigung der Sowjets sturmreif. — Mitte: Deutsche Infanteristen neben einem zerschlagenen sowjetischen Panzer während eines Kampftages vor Stalingrad. — Unten links: Ungeheuere Menschenmassen hatte Stalin in die Schlacht von Stalingrad geworfen und sie damit entweder der Vernichtung oder der Gefangenschaft ausgeliefert. Unser Bild zeigt gefangene Sowjetsoldaten, die der Hölle von Stalingrad entronnen sind, auf Marsch ins Gefangenenlager. — Unten rechts: Deutsche LKWs am Rande der Vormarschstraße auf Stalingrad. — 4 PK.Aufnahm. der Kriegsberichter Faupel, Herber, Bauer-Altvater u. Vieth (Sch).

Unsere TN.-Männer als treue Helfer der Luftwaffe

Von SS-Gruppenführer und Gernerallleutnant d. P. Hans Weinreich

Seit den ersten Kriegstagen standen und stehen Männer der Technischen Nothilfe in eigenen Einheiten im Feldeinsatz; ein kleinerer Teil ist auf Feldflughäfen im Osten, ein größerer im besetzten Westgebiet eingesetzt.

Das sogenannte TN.-Sonderkommando L hatte von vornherein wichtige Aufgaben: es sollte zunächst die Stromversorgung der im Westen durch die Luftwaffe teils vom Gegner übernommenen, teils neu angelegten Flugplätze sicherstellen. Durch die Kriegshandlungen waren Hochspannungsleitungen, Schalt- und Umspannerstationen in großem Ausmaß zerstört oder doch stark beschädigt worden. Große Strecken von Ueberlandleitungen mußten nachgesehen, viele Maste instandgesetzt oder durch neue Maste ersetzt, viele Stationen durchgeprüft oder neu aufgebaut werden, bevor die Versorgung der Plätze mit elektrischer Energie wieder aufgenommen werden konnte. Zur Bewältigung dieser Aufgabe wurden Trupps des TN.-Sonderkommandos L angesetzt, die aus Fachkräften des elektrotechnischen und der verwandten Gewerbe zusammengesetzt waren. Mit diesen Männern wurde die gestellte Aufgabe in kurzer Zeit gelöst. In hingebungsvoller Arbeit, ohne Rücksicht auf Umstände, Wetter und Unterkunftsmöglichkeiten, und unter Nichtachtung von Gefahren gaben diese Männer ihr Bestes. Der Erfolg sprach für sie. Die erste Periode des Arbeitseinsatzes dauerte von Juli 1940 bis etwa in die Monate September und Oktober 1940 hinein.

Nun schloß sich die zweite, nicht weniger wichtige Arbeit an: die Flugplätze mit den elektrischen Anlagen zu versehen, die zur Durchführung eines einwandfreien Flugbetriebes als notwendig erkannt waren. Es muß hierzu gesagt werden, daß die vom Gegner übernommenen Flugplätze einem Flugbetrieb, wie ihn die deutsche Luftwaffe gewohnt ist, nicht die erforderlichen technischen Einrichtungen gewährten. Und gemäß dem Grundsatz, daß von technischer Seite aus alles, aber auch alles getan werden muß, was die schwere Aufgabe unserer fliegenden Verbände irgendwie erleichtern und sichern kann, wurden die Flugplätze mit allen nur erdenklichen elektrischen Einrichtungen versehen. Hierzu gehörte nicht nur das, was man als die primitivsten Forderungen an einen Flugplatz stellt, wie die Umrandungs- und Hindernisbefeuerungen; es kamen mancherlei Einrichtungen hinzu, die aufzuzählen heute noch verfrüht wäre.

Die Anlagen der fertig ausgebauten Flugplätze mußten nun aber auch bedient, versorgt und instandgehalten werden, so daß es notwendig wurde, erweiterte Einheiten einzusetzen. Ihre Angehörigen wurden in bodenständigen Trupps zusammengefaßt, deren Aufgabe in der Bedienung und Instandhaltung der elektrischen Anlagen der Flugplätze bestand. Die Stärke dieser Trupps wurde jeweils unterschiedlich festgesetzt, entsprechend den Aufgaben, die sie auf größeren oder kleineren Platzanlagen erwarteten. Diese Trupps führten gewisse Erweiterungen der Anlagen selbst aus und wirkten auch in erheblichem Maße bei der Erstellung größerer Erweiterungen durch fremde Fachkräfte aufsichtführend mit. Ihre Hauptaufgabe aber war rein betriebsmäßiger Art. Hierzu gehörte vor allen Dingen die Bedienung und Wartung der auf allen wichtigen Plätzen vorhandenen Notstromaggregate, die beim Ausfall der Normalversorgung sofort eingesetzt werden und die Selbstversorgung des Platzes übernehmen mußten.

Wenn auch die reinen Bauaufgaben der ersten Einsatzzeit in vieler Hinsicht abwechslungsreicher waren, so mußte und muß sich doch auch bei den betriebsmäßigen Aufgaben jeder einzelne Mann genau so bewähren wie der Trupp in seiner Gesamtheit. Oft unter feindlicher Waffeneinwirkung stehend, muß der TN.-Mann seine ihm gestellte Aufgabe, Helfer der fliegenden Verbände zu sein, lösen. Daß ihm dies bisher immer in einwandfreier Weise gelungen ist, ist für ihn ein stolzes Zeugnis der Bewährung.

Zu diesen rein technischen Aufgaben kommen indessen noch viele Aufgaben anderer Art. Aber es würde im Rahmen dieses kurzen Ueberblickes zu weit führen, von weiteren Einzelheiten des TN.-Einsatzes zu sprechen. Die Männer selbst, die seit über zwei Jahren im Einsatz stehen, wollen auch gar nicht, daß man viel von ihnen und ihren Leistungen spricht. Sie begnügen sich mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht zu erfüllen. Auch die Verdienste einzelner herauszuheben, wäre nicht angebracht, denn die Männer wollen die Leistung der gesamten Einheit gewertet wissen.

Das militärische Geschehen im Westen tritt trotz Dieppe im ganzen heute gegenüber den Kämpfen im Osten etwas in den Hintergrund, aber auch die in der Stille zu leistende Arbeit hier muß geschafft werden, und sie wird dem der TN. zugewiesenen Abschnitt geschafft in einer Art und Weise, aus der man den Ernst und die Verantwortungsfreudigkeit der TN.-Männer an der gestellten Aufgabe erkennen kann. Die Angehörigen des TN.-Einsatzes im Westen wissen, worum es geht. Sie stehen immer auf dem Sprung und sind stolz darauf, als treue und unentwegte Helfer der deutschen Luftwaffe ihr Teil zum Enderfolg unserer Waffen beizutragen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der große Clown Rudolfo / Von Olaf Hinz

Auf dem freien Platz neben der kleinen Stadt, der sonst verlassen und still unter dem Himmel träumte, war es plötzlich laut geworden. Hammerschläge und Rufe schallten, zwischendurch klang das Wiehern von Pferden durch die Luft und das kräftige, fordernde Brüllen von wilden Tieren. — Große, langgestreckte Wagen, mit schmalen, gardinenbespannten Fenstern, standen im weiten Viereck und bildeten einen Hof. Männer und Frauen hantierten dort eifrig herum.

Der Zirkus „Organdi" war seit einigen Tagen in den Zeitungen und auf grellroten Plakaten angekündigt worden. „Außerordentliche Sensationen! Tollkühne Vorführungen! Dressurakte wilder Bestien!" wurden in dicken Buchstaben lokkend versprochen.

Ehe die Sonne hinter den letzten Häusern der Vorstadt in die Tiefe sank, war ein gewaltiges Zelt aufgewachsen, das wie ein Riesenhut über einen geheimnisvollen Zauber gestülpt war. Und als die Dämmerung sich unhörbar, wie ein dichter, hüllender Schleier über das Städtchen legte, drang aus dem Zelt festliche Musik, Händeklatschen, und das ungeduldige oder klagende Rufen der Tiere.

In dem kreisrunden Innenraum, in dem es so warm nach Pferden roch, saßen die erwartungsfrohen Menschen zusammengedrängt. — Der Zirkus Organdi hatte nicht zu viel versprochen. Ob es die schlanken Kunstreiter oder die waghalsigen Akrobaten und Drahtseilkünstler waren, die schnell aufeinanderfolgenden Vorgänge rissen die Menge zu immer neuen Beifallsrufen hin.

Doch die Glanzattraktion war nicht der kühne Löwenbändiger, oder die exotische Trapeztruppe, die nun folgte — das war die Programmnummer, die nach der Pause das Auftreten des weltberühmten Clowns Rudolfo bringen sollte.

Als die Glockenzeichen am Ende der Pause die Zuschauer wieder auf die Plätze riefen, stand Rudolfo in einer Ecke hinter dem Vorhang, der die schmale, dicht bevölkerte Zirkusgasse vom Manegenraum trennte. Ernst sahen die dunklen Augen aus dem kalkweiß geschminkten Gesicht gegen die Wand. Schmal und klein hingen die Hände aus den übermäßig weiten Aermeln heraus. Reglos und stumm stand er und achtete nicht auf das hastige Treiben um ihn herum. Als die Marschmusik draußen beendet war, verharrte er noch eine Weile an seinem Platz, bis er sich, wie erwachend, nach dem ziegelroten Köfferchen bückte, das neben ihm stand.

Dann trat er, still, und unendlich langsam, in die grellstrahlende Manege hinaus.

Sein virtuoses Spiel auf kleinen und kleinsten Instrumenten, seine grotesken Sprünge zwischendurch, und seine hellen Schreie riefen Jubelstürme hervor. Und immer wilder wurde sein Spiel, immer wahnwitziger seine Sprünge. Immer lauter johlte die Menge. Bis er auf einmal sein Spiel abbrach, einen Augenblick traurig, mit seitwärts gestreckten Armen, wie ein Vogelschreck, still stehen blieb — und dann, wie er gekommen, unwahrscheinlich langsam, scheu, aus dem strahlenden Arenakreis abtrat.

Ein Beifallssturm brach los, der Rudolfo noch oft zurückrief und der erst zagend abließ, als zehn grün-weiß gekleidete Jokeys auf pechschwarzen Pferden durch die Manege jagten.

In einer kleinen Vorstadtstraße, wo nur noch vereinzelt Häuser standen, saß am Weggraben ein Mann und sah zu einem Häuschen hin, das, vom blassen Mondlicht leicht berührt, etwas aus dem Dunkel heraustrat. Hohe Bäume standen herum, deren Kronen sich leise bewegten. Kein Laut kam aus der Stadt hierher.

Der Mann rührte sich nicht. „Ueber zwanzig Jahre . . .", sagte er, ohne daß die Lippen sich bewegten, „alles ist weg . . . nur das Haus, der Garten, die Bäume. — Vater, Mutter . . . Lisa sind fort." — Ernst sahen die Augen in die große Finsternis, als suchten sie einen Weg oder eine Spur. Doch ohne Ende war die Weite, die sich in der Luft verlor.

Da stand er auf und schritt über den Weg zum Gartenzaun. Behutsam legte er eine Hand um die hölzerne Spitze der Latte. Er schaute auf den großen Baum, der, höher als die anderen, zum Himmel zeigte. „Der Nußbaum", sagte er leise, „da hing die Schaukel". —

Eine Weile blieb er noch, als horche er auf eine Stimme. Dann wandte er sich um und ging die leere Straße entlang zur Stadt.

Bald wurden die Häuserreihen dichter, die Mauern höher. Verhangene Fenster sahen zu ihm hin.

Er kam am Bahnhof vorüber. Er blickte auf die blanken Schienen, die nach rechts und nach links weit in die Ferne riefen. „Hier fing der Weg an, der mich um die ganze Welt führte".

Er ging über den Platz und schritt durch die Straßen, die zu dem Felde führten, auf dem das Zelt war, das aussah, wie ein gespenstischer Hökker, der auf den Boden drückte.

Vor dem Eingang zum Wagenhof stand Carlo, der Löwenbändiger, eine Zigarette rauchend. Er sah dem langsam Näherkommenden entgegen und fragte lächelnd: „Warst Du auf Liebeswegen. Rudolfo?" Der sah ihn an, dann sagte er, schon zu seinem Wagen gehend: „Ich war ein wenig spazieren".

Fort Ohm / Eine Soldatengeschichte von Alfred Richter

Plötzlich tauchte vor den Schützen des Zuges Ohm, wie sie weiterkrochen, ein verdächtiges Erdwerk auf, windschief und eingesunken, vertarnt und dennoch als soldatischer Stützpunkt kenntlich. Ohm war schon die ganze Zeit während des Vorgehens vom Birkenwäldchen her so aufgeregt, wie noch keinr der jungen Kerle ihn im ganzen Feldzug gesehen hatte. Und die Unruhewellen, die der „Alte" aussandte, übertrugen sich auf die Jungen: Sie waren rascher, aufmerksamer, hellsichtiger, aber auch fiebriger in ihrem Drang nach vorn als je und hielten so im Angriff der breiten Kampflinie unbedingt die Spitze. Ohm, allen voran, betrachtete mit großen Augen jeden Baum, jede Erdwelle wie im Banne einer Offenbarung. Wie er aber nun vollends das elende Bauwerk deutlich vor sich sah, das er gesucht zu haben schien, da war er auf einmal nicht mehr zu halten. Alle vernünftige Deckung verachtend, sprang er auf, brüllte: „Hurrah!" und „Hurrah!" und abermals „Hurrah!", hatte auch schon die Knarre umgedreht, schwang den Kolben über seinem Haupt und sprang mit stürmischen Sätzen, die allein schon für seinen ganzen Zug ein Fanal waren, auf das MG.-Nest, oder was es sonst war, los. Das kam so überraschend, und sein Gebaren war so sieghaft, daß der feindliche MG.-Schütze, der gerade einen Laufwechsel machte, sich vollkommen dabei verhedderte. Beim zweiten MG. aber gab es durch die Ungeschicklichkeit des Bedienenden eine Hemmung und schon wälzte sich alles, der Zug Ohm, der Zugführer voran, und die ingrimmige feindliche Besatzung des Nestes im würgenden Nahkampf. Doch wenn Kolben auf Kauernde schmettern, ist das Ende bald da. Ohm, dessen Wut keiner begriff, drosch voraus, und seine Stifter, wie er sie so oft genug gutmütig genannt hatte, droschen ihm emsig hinterdrein. „Gut!" schrie der Kompanieführer im Vorspringen von weitem herüber, „bravo, ihr Ohm'schen!".

Ja, nun war das MG.-Nest genommen! Das schaffte dem Angriff der Nachbarzüge freie Bahn! Zug Ohm stieß dem weichenden Feind kräftig nach. Später hatte man sich wieder rückwärts beim eroberten MG.-Nest zu sammeln. Die Kompanie kam in zweite Linie. Ablösung rückte vor.

Aber was war mit Ohm? Er hockte vor dem bezwungenen Umstand in der halb niedergebrochenen Tür und blickte mit trunkenen Augen in das Innere. So sehen ihn seine Stifter sitzen, wie sie herzukamen und nun staunend und einander ratlos und fragend anschauend, ihren guten Alten umstanden. Er aber wies in eine Ecke hinten und verkündete mit seltsam eilender Stimme: „Dort hat Mäurers Karle gelegen — ist später bei Verdun gefallen. Und hier vorne, hier, gleich neben der Tür, da lag ich. Ganz verdammt hat's auf mich gezogen, die Tür schloß ja nicht. Und überhaupt, guckt euch doch mal die ganze Pfuscherei an!" Er erhob sich und stieg um das freilich recht erbarmungswürdige Bauwerk herum. „Da! Schießscharten hatten wir Anfänger sogar eingebaut, und mit welcher Mühe! Aber das Dach darüber hatten wir so niedrig angebracht, daß ja gar keiner hätte schießen können, so hoch saßen die Luken, hahaha!" Da begriffen sie es, die Stifter: Ihr prächtiger Ohm hatte einen seiner alten Unterstände aus dem Weltkrieg wiedergefunden, und nun wußten sie auf einmal, warum er beim ganzen Angriff so unruhig gewesen war: Er hatte die Gegend wiedererkannt.

Ohm aber stiefelte weiter um das Wrack herum. In einem fort hatte er den Kopf zu schütteln über soviel Unverstand, den sie doch damals gehabt hatten, strich aber dabei so zärtlich mit der Hand über die Bretter, über die Stützhölzer, die eingeknickt waren, und über das vermooste Reisigdach, als gelte es dem Lieblingsspielzeug einer fernen Jugend. Dann sank er erschöpft auf den Rain und sagte mehr zu sich selbst als zu den anderen: „'s wäre ja weiter nicht der Rede wert, wenn es nicht ausgerechnet unser allererster Unterstand gewesen wär', den wir überhaupt gebaut haben! Er ist ja auch danach geworden. Herrgott, aber dann haben wir's noch gelernt, viereinhalb Jahre im Kriege!" Sie standen dabei, seine Jungen, und trauten sich kaum, ihn anzuschauen. Keiner sprach ein Wort. Nichts auf der Welt rührt so, wie die Rührung eines Mannes, und noch dazu eines alten Soldaten, mitten im Gefecht!

Ohm empfand plötzlich die Stille ringsher wie den kameradschaftlichen Zuspruch guter Menschen. Er blickte seinen Leuten, einem um den anderen, in die Gesichter und sprach dabei, und jetzt endlich lächelte er: „Ach, ihr guten Stifter — wir waren ja damals genau solche Stifter, wie ihr!"

Indem trat der Hauptmann heran. Die starre Gruppe hatte ihn wißbegierig gemacht. Er vermutete, auf lagernde Verwundete in diesem Kreise zu stoßen. Nun blickte er nicht schlecht verwundert und konnte sich die Feierlichkeit nicht erklären, die über der Versammlung lag. Da meldete einer frischweg: „Diesen Unterstand hat Feldwebel Ohm 1914 gebaut, Herr Hauptmann!" Der Benannte nickte dazu, sah seinen Hauptmann treuherzig an und ergänzte: „Und heute haben wir ihn wieder gestürmt, Herr Hauptmann!" — „Na, sowas muß gefeiert werden," lächelte da der Kompanieführer, ein Abgott seiner Leute, „sowas ist wohl einzigartig in der ganzen Truppe! Also, nennen wir den Unterstand „Fort Ohm" und malen ein Schild und hängen es daran und machen dazu nach oben einen schönen Bericht. Sowas lesen die Herren auch mal gerne!"

So wurde es gemacht. — Es gab danach verschiedene Eiserne Kreuze in den Zug Ohm, und als ein General bei einer späteren Besichtigung fragte, wofür sie es bekommen hätten, da bekam er die Antwort, die er nicht ohne weiteres verstand: „Für Fort Ohm!" (g)

Weg zur Arbeit / Von Marie-Luise Maier-Tillessen

Der Mann und die Frau gingen durch die Felder, die braun aufgerissen dalagen, und freuten sich des klaren Sonntags. Weitumspannend das blaue Zelt des Himmels, sonnenlichtüberschüttet die Welt darunter! Die dunkelgrünen Berge schienen niedriger geworden zu sein, als wollten sie sich vor dem ewig stürmenden Gipfelwind ein wenig zusammenducken.

„Es ist mir gar nicht, als ginge ich diesen Weg tagtäglich", begann der Mann, und die Frau entgegnete: „Es ist ja auch Sonntag heute, und da sehen wir alles mit anderen Augen!" Wirklich, man sah die bunten Wiesenblumen am Rain, Margueriten, Wegwarte, Minze, Augentrost.

„Schau nur, da hat sich sogar ein Vergißmeinnicht herausgemacht", beugte sich der Bergmann nieder. Aus den Bauerngärten heraus leuchtete es bunt in verschwenderischer Fülle des Jahres, und der Haag verschwand fast in dem gelbroten Brand des tausendblättrigen Weinlaubes, das ihn einspann.

„Morgens ist es immer dunkel, wenn du fortgehst von daheim, und abends nächtet es auch schon so früh", sagte die Frau gleichsam entschuldigend, daß ihnen heute erst die Augen aufgingen für so viel Schönes am Wege, und sie freute sich an der Freude des Mannes mit. „Es muß schön sein, solche satten Kleefelder und Wiesen, fruchttragende Aecker und ernteschwere Bäume sein eigen nennen zu können", meinte der Mann, „vielleicht auch leichter als mein sonnenloses Tagwerk, meinst du nicht?"

„Es gibt auch Jahre, wo die Felder dürftig sind und die Bäume obstleer. — ich glaube, daß Mut und Freude jedes Tagwerk leichter machen", gab die Frau zurück.

Von einem nahen Schwarzwaldhügel herüber grüßte das Bergwerk. „Unser Werk", deutete der Mann hinüberzu, „unser Werk! Wie schön es liegt! Ich bin kein Dichter, aber ich meine, zu sehen, daß es sich wie ein Kind mit bittender Gebärde an die Mutter Erde klammert: Mutter, schenke mir etwas von deinen Schätzen!"

„Du kannst das so schön sagen", fuhr die Frau fort, „und ich bin froh, weil du unser Werk sagtest. Sie haben schon die großen Bogenlampen für die Uebertagearbeit leuchten. Wie wache Augen sind diese Lichter, wie Künder deiner Kameraden, die nun Schicht machen, während wir Feierabend halten!"

Wortlos empfanden die beiden Menschen, wie glückhaft schön es ist, wenn der Weg zur Arbeit zur Feierstunde wird.

Vor dem Straßburger Münster

Von Anneliese Schwahl

Du stehst umrauscht vom Lied der Welt,
der Gotik steingewordenes Gebet,
aus dem der Atem deiner hohen Seele weht
wie Licht, das von den Sternen niederfällt.

Ich schau und schweig' —
denn Ahnung fällt ihn mich hinein
von tönend Werden, eh'rnem Willen,
vom starken Leben in dem dunklen Stein,
das Geister bannten, um den Stoff zu
füllen.

Und ich weiß:
Es mögen Jahre brausend dich umtosen,
du fühlst die Wogen und die Wellen nicht
und hältst in ihre Schläge, in ihr Kosen
dein ewig-herrliches und wissendes Gesicht.

*

Erzählte Kleinigkeiten

Menzel hatte einmal für einen Buchverleger eine Vignette zu malen. Der Auftraggeber wollte die Zeichnung gleich mitnehmen und Menzel machte sich auch sofort an die Ausführung. Nach zwanzig Minuten war er fertig und legte sie vor.

„Sehr schön, ausgezeichnet!' lobte der Verleger. „Und was habe ich dafür zu zahlen?' „Na, sagen wir: zweihundertfünfzig Taler!' sagte Menzel.

„Was? Ist das nicht ein bißchen viel für eine Arbeit von zwanzig Minuten?" fragte der Verleger erstaunt.

Da klopfte Menzel ihm auf die Schulter und sagte: „Lieber Freund, Sie dürfen nicht vergessen, daß ich siebzig Jahre meines Lebens gelernt habe, um jetzt imstande zu sein, eine solche Zeichnung in zwanzig Minuten fertigstellen zu können!" Er erhielt den ausbedungenen Betrag.

Ein altes Karokleid . . .

und was noch daraus werden kann

Zeichnung: Ultra-Schnitt (Döring)

Ultra-Modell K-M 5902 — Ultra-Modell K-M 5914 — Ultra-Modell K-M 5886

Ganz hinten im Schubfach, wo alle Stoffreste und abgelegten Sachen aufbewahrt werden, fand Mutter noch ein Kleid aus buntkariertem Stoff, das sie selber einmal getragen hatte. Das alte Stück kam ihr wie gerufen: Ihr Jüngstes brauchte nämlich ein neues Kleidchen, und für das größere Töchterchen gab es ebenfalls Verschiedenes, was ausgebessert und verlängert werden mußte. Das alte Schulkleid mit den durchgewetzten Ellenbogen konnte z. B. gut ein neues Oberteil vertragen, und auch das Mäntelchen aus Flausch mußte an Kragen und Taschen frisch belegt werden. Für all das war das Karokleid wie geschaffen. Es konnte bis auf den letzten kleinen Flicken verwertet werden. Und Mutter war doppelt froh: sie sparte viele Punkte! B.

Der Leutnant und das Mädchen

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
(Nachdruck verboten)

10. Fortsetzung

Ilse warf sich Angela an die Brust.

„Ich möchte dir nicht weh tun, Anga, ich möchte doch nur wissen, ob . . ."

„ob ich Bertolds Neigung erwidere, nicht wahr? Ich weiß es doch selbst, weiß ja, daß du ihn liebst, Ilse. Wenn du auch immer versucht hast, es zu verbergen. Was mich anbetrifft, so ist hier keiner, der mir mehr sein kann als ein Freund. Mein Herz spricht zu keinem von ihnen; es gehört einem, der fern ist. Kannst du das verstehen?"

„Wer ist es?" drängte Ilse fast heftig, immer noch mit ihren beiden Armen die geliebte Base umschlungen haltend. „Sag doch, wer es ist!"

„Sein Name ist dir nichts, Ilse. Für mich ist er der einzige Mensch der Welt. Es ist der, der neunzehnhundertvierzehn das Turmstübchen bewohnt hat, ja, und nun wollen wir hinaufgehen und es wieder herrichten. Für die neuen Soldaten, für die jungen Soldaten."

*

Beate steht am Küchenfenster des Doktorhauses, als die Quartiermacher eintreffen. Sie haben Motorräder. Mit langen Listen in der Hand gehen sie die einzelnen Häuser ab.

„Hans", ruft Beate begeistert auf die Straße hinaus, „bekommen wir auch welche?"

Einer der grauen Männer blickt auf, gewahrt das hübsche Mädchen, umrahmt vom Weinspalier, und sagt: „Doktorhaus? Da gehen wir ganz besonders gern hin. Werden wenigstens immer sofort verarztet —"

„Nein", wehrt sich Beate ganz erschrocken, „nicht hier beim Doktor! Ich meine die Obstplantage, die Gärtnerei Gerhardt.

Ich sag' euch, da gibt es Baumobst, daß ihr drei Tage kein Manöver mehr mitmachen könnt."

„Also doch wieder Doktor!" lacht der Quartiermacher und schwingt sich auf sein fauchendes Stahlroß. „Warten Sie nur, Fräuleinchen, Sie kommen auch noch dran."

„Frechheit! Fräuleinchen! Hätte ich nicht die Doktorsfrau sein können? Wer sagt ihm denn, daß ich es nicht bin?" schimpft sie in sich hinein.

„Kriege mer denn Soldate?" fragte Trine, die am Herd steht und Obstmus rührt.

„Rühren!" befiehlt Beate heftig. „Oder sollen die Soldaten auch wieder angebranntes Mus essen?"

„Also kriegen mer doch Soldate —" folgert Trine und schwingt den hölzernen Löffel durch die herrlich duftende gelbgoldene Breiigkeit, die nicht nur Bienen und Wespen anzulocken vermag, sondern auch jeweils zwisch. 2 Patienten den wohlbestallten Doktor Hellwig, der dann wonneschmunzelnd herumschnuppert und manchmal sogar den einen oder anderen Finger in einen der gefüllten Töpfe und Gläser steckt, eine Tätigkeit, die Beate so entrüstet, daß sie sich beherrschen muß, ihm nicht rasch auf die Finger zu klopfen, obwohl er den Urstoff des hier Entstandenen doch mit seinem eigenen Gelde bezahlt und deshalb auch ein Anrecht darauf hat. Aber er sagt dazu: „Hm, so eine leckere Frau im Hause —hm, so etwas Feines — konnte man sich ja gar nicht vorstellen, solange man es nie besessen —"

Und das versöhnt. Wenn auch Beate in ihrer unverfrorenen Art schlagfertig sagt: „Besitzen Sie ja auch gar nicht! Die leckere Frau ist nur zu Besuch da! Bitte, nicht vergessen."

Hellwig hätte beinah gesagt, er würde es aber sehr gern vergessen; er behält es für sich. Sie hätte doch nur ein Lachen dafür gehabt. Und diesmal möchte er kein Lachen als Antwort haben. Antwort? Wollte er überhaupt eine Antwort? Aber — das Mädchen in der Gärtnerei hatte doch keine Augen für ihn, dachte nicht an ihn, machte sich nichts aus ihm. Und über kurz oder lang mußte eine Doktorsfrau ins Haus . . . Aber eine, die gut kochen konnte. Trine flog auch schon, seit Beate da war. Die verstand es, Säumigen Beine zu machen . . .

*

Angela steht am Turmfenster, als es in langen Kolonnen die Straße heraufzieht und im Dorf haltmacht. Von diesem Punkt aus kann man unbeschreiblich weit sehen, so auch dies, daß die Soldaten sich zerstreuen, hierhin, dorthin, aber zwei kommen den baumbestandenen Weg zur Obstplantage hinaufgeritten. Ja, geritten. Wie vor zweiundzwanzig Jahren. Genau so. Angelas Herz klopft bis zum Halse.

„Ilse —" sagt sie mit schwacher Stimme, „Ilse, so war es." Das Mädchen ist stumm hinter Angela getreten und blickt gleich ihr aus dem Fenster in die Tiefe hinab, und es wird ihr bewußt, daß sie noch nicht lebte, als jenes Erlebnis Angelas Seele erfaßte und nicht mehr losließ. Für sie, die um mehr als zehn Jahre Jüngere, ist dieser Anblick neu und einzig: feldgraue Soldaten kommen wie eigene Kinder, die ins Haus gehören, zu fremden Menschen, die keine fremden Menschen sind, sondern Glieder der einen großen Familie „Volk". Und der Anblick ist wunderbar. Und das Gefühl ist wunderbar. Sie breitet die Arme aus. Sie vergißt, was Angela in diesem Augenblick bewegt, bewegen muß, sie ruft überwältigt: „Unsere Soldaten! Da kommen unsere Soldaten!"

Und dann eilt sie aus dem Raum und die Treppe hinab. Angela verharrt, beide Handflächen an die Schläfen gepreßt, und kann sich nicht rühren. Sie steht sehr lange so. Sie hört viele Stimmen von unten her, aus dem Hofe, vor dem Hause, aus dem Erdgeschoß. Dann poltert etwas die Stiegen hinan. Angela hört ihre Mutter sprechen, auch den Vater, Ilse und den alten Eggebracht, dazwischen die fremden, jungen Männer. Gleich werden sie oben sein und Besitz ergreifen von dem geliebten, lange gehüteten Raum.

Die Tür wird aufgestoßen. Ein junges, lachendes Gesicht erscheint in der Oeffnung, prallt zurück.

„Verzeihung — wußte nicht, daß jemand oben war — Unteroffizier Hobbe! Wollte nur eben unser Gepäck ablegen! Da kommt der zweite Quälgeist: mein Freund Hermanns!"

Die Hacken knallen. Angela nimmt ihre Augen nur schwer von dem Gesicht des zuerst Eingetretenen. Unsinn, was ihre Phantasie ihr da vorspiegelt! Junge Soldaten ähneln einander alle; das macht die Uniform.

„Ich bin Angela Gerhardt", sagt sie. „Wir sind ein bißchen spät mit dem Herrichten fertig geworden . . ." Sie sagt es wie zu einer Entschuldigung, daß man sie hier oben antrifft.

„Und wir kommen ein bißchen früh — aber schön ist es hier oben. Unser schönstes Quartier bis jetzt, und wird's wohl auch bleiben." Und damit sitzt er schon auf der Fensterbank und schaut über die Bäume hinweg, weit ins Land hinein. „Das ist sogar unsagbar schön: die Ebene, im Hintergrund die Berge und da hinten der silberne Streifen, das ist doch wohl die Ruhr? Nun, Sie haben ja Ihren eigenen, kleinen Bach."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Der letzte Sonntag des Sommers

Nun geht es nur noch wenige Tage und es heißt eben doch Abschied genommen vom Sommer. Das will uns gar nicht in den Sinn und wir wünschen uns nur, daß wir die sommerlichen Tage noch recht lange genießen dürfen. Wengleich auch allüberall die Mahner des Herbstes immer mehr in Erscheinung treten, wenn auch die Wiesen und Felder immer mehr sich leeren und der Bauer Tag für Tag seine schwere Last und Arbeit hat, und der Herbst auch seine Schönheiten hat und bringt, so wünscht man sich eben doch einen recht langen, schönen Sommer, und im Geiste ziehen sie alle noch einmal vorüber, die schönen und sonnigen Tage, die wir in so reichem Maße genießen durften. Des Somers letzte Rose zeigt sich in frischem Rot im Kleingarten, und alle die vielen anderen Blumen, die noch ihre Pracht zeigen, und an denen wir uns noch erfreuen, sie wollen nicht sterben, sie wollen leben und noch lange frisch und schön bleiben. Und doch wird es morgens immer später und später Tag. Auf die blühenden Blümlein fallen immer mehr und mehr dürre Blätter von den Bäumen. Die ersten Nebel liegen am frühen Morgen über den Dächern, über Tälern und Höhen, und der Bauer weiß ganz genau, daß eben doch der Herbst von Tag zu Tag mehr und mehr seine Herrschaft übernimmt. Und auch im Walde werden viele Blätter gelb, rot, braun, eine gar bunte Färbung, die der Wald im Herbst annimmt. Und überall dazwischen spinnen sich Altweiberfäden, und wo man ist, muß man erst die dünnen Fäden aus dem Gesichte wischen. Nach des Sommers herrlicher Pracht kommen nun die Tage des Herbstes, die auch schön und wertvoll sind. Es heißt nun Abschied nehmen von Sommer und Pracht, sein Leuchten und Weben wird noch lange in uns nachklingen.

Turner und Sportler auf der Straße

Ueber das Wochenende werden Turner und Sportler, alt und jung, groß und klein, auf der Straße sein, um die erste Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk durchzuführen. Frauen und Männer des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen sind das ganze Jahr wie fleißige Bienen tätig und leisten eine schöne und tüchtige Arbeit. Der Ruf an alle Sportler, sich für das WHW. einzusetzen, hat ein vielfältiges Echo geweckt und man darf schon damit rechnen, daß sich unsere Sport- und Turnjugend alle Mühe geben wird, der Sammlung einen vollen Erfolg zu geben. In unserem Städtchen werden die Volksgenossen und Volksgenossinnen recht freudig und gerne spenden und den vielen jungen Menschen, die zum Sammeln antreten, recht viel in ihre Büchsen spenden.

Vom Lichtspielhaus

„Kameraden" heißt der Film, der über das Wochenende in unserem Lichtspielhaus gezeigt wird. Darsteller wie Willy Birgel bürgen dafür, daß etwas Hervorragendes geboten wird. Der Film führt uns in die Zeit der deutschen Geschichte, als Deutschland geknechtet und Napoleon Herr über den größten Teil der europäischen Länder war. Schill und seine „Kameraden" geben Beispiele hervorragender Tapferkeit, wenngleich ihr Unternehmen auch weniger Erfolg verspricht. In atemberaubender Weise werden wir das Schicksal der heldenhaften Männer erleben. — Auch die Wochenschau wird wieder vieles Neue von den Kriegsschauplätzen bringen.

Vom Fußballsport

g. Im Rahmen der Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk, durchgeführt durch den Reichsbund für Leibesübungen, findet am Sonntagnachmittag auf dem hiesigen Sportplatz ein Fußballspiel zwischen den Mannschaften der A-Jugend Haslach und Zell a. H. statt. Unserer Fußballelf steht hiermit ein spielstarker Gegner gegenüber, sodaß mit einem harten Kampf gerechnet wird. Spielbeginn: 2.30 Uhr.

Wanderung des Schwarzwaldvereins

g. Auch der Schwarzwaldverein unseres Städtchens nützt die letzten Sommertage dieses Jahres noch aus. So ist am morgigen Sonntag eine herrliche Wanderung nach Schiltach—Theißenkopf—Salzlecke — Staufenkopf — Sargbachtal — Langenbachtal—Wolfach, unter Führung von Emil Neumaier, geplant. Sicher werden sich wieder zahlreiche Wanderfreunde zu dieser Wanderung einfinden, um den herrlichen Spätsommer noch voll und ganz zu genießen. Allen Wanderern des Schwarzwaldvereins recht frohe und unterhaltende Stunden.

75. Geburtstag

g. Die aus Mühlenbach gebürtige Josepha Neumaier kann morgen ihren 75. Geburtstag begehen. Fräulein Neumaier, mit dem Namen „Rabenwirts-Seppe" bekannt, diente als gute Köchin lange Jahre in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung im Gasthof zum „Raben", wo sie eine ausgezeihnete Küche führte und den Gaumen der Gäste durch eine gute bürgerliche Kost zu erfreuen wußte. Das „Tageblatt" gratuliert der Jubilarin und wünscht ihr für ihre Zukunft das Beste.

Todesfall. Im Alter von 39 Jahren verstarb im Krankenhaus in Gengenbach nach einer gut überstandenen Operation Frau Liesel Oswald geb. Bosch. Die Verstorbene ist gebürtige Haslacherin, hat sich aber nach Stuttgart verheiratet. Um die Verstorbene trauert der Mann und zwei Kinder. In Haslach betrauern die Mutter und die Geschwister die allzufrüh Verstorbene.

Heldentod. Obergefreiter Horst Streitz fand in den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 26½ Jahren den Heldentod. Um den Gefallenen trauern die Gattin, wie auch die Eltern und Geschwister.

Steinach berichtet

w. Steinach. (Filmvorführung.) Im großen Schulsaal fand am Dienstagabend durch die Gaufilmstelle zur allgemeinen Freude wieder einmal eine Filmvorführung statt. Gegeben wurde der packende Tonfilm „Ich klage an", der nach dem Roman „Sendung und Gewissen" von Unger zusammengestellt ist und uns vom Schicksal einer Arztehe berichtet. Der geräumige Saal war voll besetzt. Der Film fand großen Beifall. Auch die Wochenschau und der Beifilm „Ernährung vor Vergärung", die Süßmostbereitung, fanden lebhaftes Interesse und wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. So hat auch diese Filmvorführung voll und ganz befriedigt und ihren Zweck erreicht. — (Schulsparkasse.) Diese Woche wurden durch die Bezirkssparkasse Haslach die hiesigen Schulsparkassen entleert. Der ansehnliche Betrag, der den Schulsparkassen entnommen werden konnte, zeigt recht deutlich, wie unter unseren Schülern und Schülerinnen schon im jugendlichen Alter der Sparsinn Platz gegriffen hat. Möge dieser Sparsinn auch weiterhin, besonders auch nach der Schulentlassung so bleiben, so daß sich auch diesbezüglich dereinst an unserer heutigen Jugend das Sprichwort erfüllen wird: „Jung gewohnt, alt getan". — (Brombeerblättersammlung.) Auch in der vergangenen Woche waren die Schüler der oberen Klassen hiesiger Volksschule wiederum eifrig tätig beim Brombeerblättersammeln. So konnten wieder einige Zentner zur Ablieferung an die dazu bestimmte Stelle erfolgen. Bei der günstigen Witterung wird die Sammlung weitergeführt, so daß für die kommende Woche wiederum ein ansehnliches Quantum zur Ablieferung kommen kann. Das ist gewiß auch eine anerkennenswerte Kriegsarbeit unserer Schuljugend. — (Kartoffelernte.) Mit der Kartoffelernte wird nun allmählich begonnen. Die ersten Versuche sind recht zufriedenstellend, so daß wir erfreulicherweise mit einer guten Kartoffelernte rechnen können. Hoffentlich meint es während dieser Zeit auch das Wetter gut mit uns, damit dieses wichtige Nahrungsmittel trocken eingebracht werden kann.

Welschensteinach. (Frauenversammlung.) Im „Badischen Hof" findet morgen Sonntagnachmittag 3 Uhr eine große Frauenversammlung statt. Propagandaleiter Kopf wird dabei zu den Frauen sprechen.

Steinach. (Frauenkundgebung.) In der „Flasche" wird morgen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, eine große Frauenversammlung stattfinden. Ortgruppenleiter Dr. Seiberlich von Biberach wird zu der Versammlung kommen und über die Arbeit der Frauen im Kriege sprechen. Es ergeht an alle Frauen der Aufruf, sich vollzählig an dieser Versammlung beteiligen zu wollen.

Bollenbach. (Kundgebung.) Morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr, findet in der „Krone" eine Versammlung der Frauen statt, bei der Organisationsleiter Pfister von Welschensteinach sprechen wird. An alle Frauen und Mädchen ergeht die Bitte, vollzählig zu dieser Versammlung erscheinen zu wollen.

Nachrichten aus Hausach

Reichsstraßensammlung für das K-WHW.

Die am Samstag und Sonntag stattfindende Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 wird vom NS.-Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt. Sie muß im Hinblick auf den gegenwärtigen heldenhaften Kampf unserer Soldaten aus den Gefühlen der Dankbarkeit heraus zu einem vollen Erfolge führen. Zu diesem Erfolge wollen wir auch dieses Mal verhelfen durch ein freudiges und reichliches Opfer.

Bahnhof-Lichtspiele

Im Lichtspielhaus läuft über das Wochenende ein in seiner Handlung recht schöner und spannender Film. Er ist betitelt: „Das Mädchen von Fanö". mit Brigitte Horney und Viktoria Balasko in der Hauptrolle. Von besonderem Interesse ist gleichfalls die neueste Wochenschau.

Sportliche Arbeit

Unsere Turner und Sportler werden nicht nur mit der Sammelbüchse am diesmaligen Wochenende ihre Pflicht erfüllen, sondern sie werden auch nach einem Propagandamarsch durch das Städtchen auf dem Sportplatz einen frohen Sportnachmittag bieten. Die Fußballer werden ein Fußballspiel durchführen und die Mädchen in einem Mädchenhandballspiel ihre sportliche Arbeit zeigen. Auch sonst noch werden sportliche Vorführungen geboten werden, so daß die Besucher sicherlich einen recht frohen und auch unterhaltenden Nachmittag erleben werden. Die Bürgerschaft unseres Städtchens wird es also nicht versäumen, am Nachmittag sich nach dem Propagandamarsch auf den Sportplatz zu begeben, um dort zu schauen, was unsere jungen Menschen alles an Sport und turnerischen Spielen zeigen werden.

Wir ehren das Alter

Bei noch guter Rüstigkeit kann heute Severin Bächle den 85. Geburtstag feiern. Ein noch recht langer und mit Gesundheit verbundener Lebensabend dem Altersjubilar als Glückwunsch.

Hausach. (Auszeichnung.) Das silberne Treudienstehrenzeichen erhielt Lokomotivheizer Alfred Maier beim Bahnbetriebswerk Villingen.

Einbach. (Frauenversammlung.) Im „Hirschen" findet am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, eine Versammlung der Frauen statt, bei der Kreispropagandaleiter Baum von Wolfach sprechen wird. Es ist Pflichtsache für alle Frauen und Mädchen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

h. Einbach. (Reicher Kindersegen.) Fabrikarbeiter Wilhelm Armbruster erhielt zu seinen zehn Buben ein Töchterchen.

Oberwolfach. (Kundgebung.) Eine Frauenversammlung findet am morgigen Sonntag, nachm. 15 Uhr, in der „Linde" statt. Kreisleiter Baumann wird einen Vortrag halten über die Pflichten und Arbeiten der Frau im Kriege. An alle Frauen ergeht die Bitte, an der Versammlung zahlreich teilzunehmen.

Bad Rippoldsau. Der morgige Sonntag bringt auch in unseren stillen Ort eine große Kundgebung der Frauen. Als Redner wird Schulungsleiter Junghans sprechen. Die Beteiligung an der Versammmlung ist eine Pflichtsache für alle Frauen und Mädchen unseres Ortes.

Schapbach. (Frauenversammlung.) Am morgigen Sonntag nachmittags 3 Uhr, versammeln sich unsere Frauen und Mädchen zu einer großen Kundgebung in der „Sonne". Als Redner wird Pg. Dr. Renner zu der Versammlung kommen und über die Aufgaben und Pflichten der Frau im Kriege sprechen. Dieses Thema wird alle Frauen interessieren und ist deshalb zu erwarten, daß der Besuch bei der Versammlung auch ein recht guter wird.

Kirnbach. (Frauenkundgebung. Am morgigen Sonntag, nachm. 15 Uhr, findet im „Hirschen" eine Versammlung statt, bei der Kreisamtsleiter Metzler sprechen wird.

Aus dem hinteren Kinzigtal

Schiltach. (Vom Sport.) Der morgige Sonntag bringt die Turner und Sportler auf den Plan. Neben der Sammlung und dem eifrigen Verkauf der schönen Abzeichen, wird auf dem Sportplatz ein schönes Fußballspiel geboten werden. Unsere einheimische Mannschaft trifft sich mit der Mannschaft aus Zell a. H., um zu Gunsten des WHW. ein Fußballspiel auszutragen. Viele Sportfreunde werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um sich dieses interessante Spiel anzusehen.

Schenkenzell. (Die Frauen treffen sich.) Morgen Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, treffen sich unsere Frauen und Mädchen bei einer großen Kundgebung im Gasthaus zur „Sonne". Unser Ortsgruppenleiter Pg. Herrmann wird zu den Frauen sprechen über die Aufgaben und Pflichten der Frau im Kriege. Wohl wissen wir, daß unsere Frauen restlos ihre Pflicht erfüllen, doch wird es eine Ehrensache sein, daß alle Frauen und Mädchen unseres Ortes sich bei der Versammlung einfinden, um zu hören, was unser Ortsgruppenleiter noch den Frauen und Mädchen zu sagen hat. Es wird deshalb eine vollzählige Beteiligung erwartet.

Freudenstadt. (Todesfall.) Frau Magdalena Ketterer, Witwe geb. Becherer, starb im Alter von 92 Jahren. — (Auszeichnung.) Das EK. I erhielt Gefreiter Ernst Ruoß. (Krankenpflegeschule.) Auch in Freudenstadt ist eine Krankenpflegeschule, in der junge Mädchen den Schwesternberuf erlernen können. Die NS.-Krankenpflegeschule hat augenblicklich elf Schülerinnen.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. Auch an die Oberschule für Jungen kam der Scheffelpreis. Dieser Preis, der eine Stiftung der Uhrenfabriken Junghans ist, wird alljährlich als Preis für gute Leistungen im Schulfach Deutsch an Abiturienten ausgegeben. — Bei der Elbruck-Besteigung war auch ein Schramberger Sohn dabei. Obergefreiter Karl Flaig, ein Sohn des Friseurmeisters Flaig, war bei der Besteigung des Berges mit dem ewigen Schnee mit dabei und ist sehr stolz auf seine Leistung. Er sandte an seine Vaterstadt viele Grüße von dem 4200 Meter hochgelegenen Elbruck-Haus.

Aus dem Tale der Gutach

Gutach bei Hornberg. (Frauenversammlung.) Am morgigen Sonntag findet im Gemeindehaus eine Frauenversammlung statt. An alle Frauen und Mädchen ergeht der Aufruf, vollzählig an dieser Versammlung teilzunehmen.

Vom Hochschwarzwald

Villingen. (Heldentod.) Gefreiter Heinz Teich fand im Osten im Alter von 28 Jahren den Heldentod. — Obergefreiter Willi Mahler gab bei den Kämpfen im Osten sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland.

St. Georgen. (Vom Sport.) Am morgigen Sonntag findet auf dem Turnplatz des TV St. Georgen ein Standortsvergleichskampf der Standorte Triberg, Königsfeld, Bad Dürrheim, St. Georgen und Villingen statt. Als Wettkämpfe werden 100 Meterlauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen und Keulenweitwurf gezeigt. — Das zehnjährige Bestehen kann die Jungmädelgruppe St. Georgen feiern.

Triberg. (Altersjubilar.) Das 70. Lebensjahr vollendet unser Mitbürger, Uhrmacher Matthias Faller. Nach 24jährigem Aufenthalt in Irland ist er damals nach seiner Heimat zurückgekehrt. Er übt seinen Beruf heute noch aus.

Marktberichte

Kehler Schweinemarkt vom 18. September. Zufuhr 83 Ferkel, von denen 42 verkauft wurden. Preise für das Paar höchst 70 RM., häufigst 45 RM., niederst 30 RM.

Kandern. Große schwere Ochsen kosteten 750—850 RM., mittlere 500—650 RM., Kalbinnen 600 bis 700 RM., Kühe 600—750 RM., Jungvieh, 1 bis —2½-jährig 250—350 RM., unter 1 Jahr alt 150 bis 250 RM. — Geringere Milchschweine kosteten 50—70 RM., stärkere 70—80 RM. und Läuferschweine 100—120 RM. das Paar.

Viehpreise. Blaubeuren: Kalbinnen 750 RM. — Rottweil: Zugochsen 650—800, Ansetzlinge 500 bis 650, trächtige Kalbinnen 600—860, Rinder, einhalb bis ein Jahr alt, 140—620, ein bis zwei Jahre alt 200—370 RM.

Erfassung der Bucheckern. Zur Erfassung der Bucheckernernte werden im Herbst Schulen und HJ. eingesetzt. Die Sammelstelle zahlt für trokkene Bucheckern 0,50 RM. je Kilo, außerdem erhält der Sammler einen Oelberechtigungsschein, der für fünf bis zehn Kilo Buchekern eine Sonderzuteilung von 1 Kilo Margarine oder Speiseöl vorsieht.

Kreisstadt Wolfach

Was der Sonntag bringt

r. Heute und am morgigen Sonntag wird eine Straßensammlung für das Kriegs-WHW. veranstaltet, wobei schöne, in den böhmischen Werkstätten angefertigte Glasabzeichen zum Verkauf kommen; alle werden da wohl mindestens eines oder mehrere dieser schönen Abzeichen, die Bau- und Kulturdenkmäler aus den deutschen Gauen zeigen, im Besitz haben wollen. Aber nicht nur allein des schönen Abzeichens, sondern hauptsächlich der edlen Sache wegen spenden wir alle auch heute und morgen wieder freudig für das Kriegs-WHW.

Im Tonfilmtheater

sehen wir einen herrlichen Ufa-Film, betitelt „Schicksal", der uns nervenerregende Szenen vor Augen führt und in seiner Handlung Menschen von edlem Charakter und aufopferungsvoller Liebe aufweist. Auch die Wochenschau wird wieder das rege Interesse des Publikums finden.

Ein WHW.-Preisschießen

findet am morgigen Sonntagnachmittag auf dem Schießstand neben dem Sportplatz statt. Es sind schöne und auch ulkige Preise für die besten Schützen in Aussicht gestellt. Auch die Turner und Sportler stellen sich in den Dienst des WHW; sie werden sammeln und nachmittags Faustball- und Fußballspiele zugunsten des WHW. veranstalten, so zum Schluß ein Fußballspiel FC. Wolfach gegen die Betriebsgemeinschaft der Firma Gebr. Grieshaber. Auch weitere Jugendspiele aller Art finden auf dem Sportplatz statt.

Von der Ernte

r. Hier und in der Umgebung ist man mit dem Ausnehmen der Kartoffeln beschäftigt und auch mit dem Einernten der Birnen und Aepfel ist man schon bald fertig. Dies sind alles Arbeiten, die schon sehr an den nahen Herbst gemahnen, denn wenn einmal die Feuerhaufen auf den gepolterten Kartoffeläckern brennen, geht es rasch dem Winter zu.

Sprechstunden des Kreisleiters

Am Mittwoch, 23. September, finden jeweils auf dem Rathaus Sprechstunden des Kreisleiters statt in: Haslach 8 bis 9,30 Uhr; Mühlenbach 9,45 bis 10,45 Uhr; Hofstetten 11 bis 12 Uhr; Welschensteinach 14 bis 14,45 Uhr; Steinach 15 bis 15,45 Uhr; Biberach 16 bis 17 Uhr; Prinzbach 17,15 bis 18 Uhr.

Oeffentliche Frauenversammlungen der NSDAP. im Kreis Wolfach

am Sonntag, den 20. September 1942, nachmittags 15 Uhr

Gutach: Gemeindehaus, Gauredner Fr. Hupp
Kirnbach: Hirsch, Kreisamtsleiter A. Metzler
Oberwolfach: Linde, Kreisleiter Baumann
Reichenbach: Krone, Kreisamtsl. A. Kanzler
Bad Rippoldsau: Kranz, Schulungsleiter Junghanns
Schapbach: Sonne, Pg. Dr. Renner
Schenkenzell: Sonne, Ortsgruppenleiter Herrmann
Steinach: Flasche, Ortsgruppenleiter Dr. Seiberlich
Welschensteinach: Bad. Hof, Propagandaleiter Kopf
Bollenbach: Krone, Organisationsl. Pfister
Einbach: Hirsch, Kreispropagandaleiter Baum
Langenbach und St. Roman: Sonne, Pg. Ruckelshausen
Niederwasser: Sonne, Bürgermstr. H. Müller
Prinzbach: Bad. Hof, Ortsgruppenleiter Neumaier
Unterentersbach: Pflug, Kreisamtsleiter J. Maier
Vorderlehengericht: Grüner Baum, Kreisamtsredner E. Keck
Unterharmersbach: Adler, Propagandaleiter A. Kopf
Zell a. H.: Bad. Hof, Gaurednerin Schill.

Oberwolfach. (Heldentod.) Soldat Karl Bonath, der 19jährige Sohn unseres Mitbürges Johannes Bonath auf dem Grünach, ist im Osten den Heldentod gesorben. Der Gefallene war Führer der HJ. von Oberwolfach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blick in die Ortenau

ng. Durbach. (65 Jahre alt.) Gärtner Heinrich Hubert Becher, geboren am 16. September 1877 in Oberhau, Kreis Marienberg i. Sachsen, könnte in bester Rüstigkeit die Vollendung seines 65. Lebensjahres begehen. Der Altersjubilar ist in zweiter Ehe verheiratet mit Adelheid geb. Eble von Nordrach, und ist Vater von 13 lebenden Kindern (fünf Töchter und acht Söhne), von denen drei Söhne im Felde stehen. Der Jubilar leistete seinen aktiven Militärdienst von 1901 bis 1903 und machte den Weltkrieg von 1914 bis 1918 mit.

ng. Durbach. (Filmvorführung.) Am morgigen Sonntag, 20. September, zeigt die Gaufilmstelle im Saale der „Linde" den Film „Das sündige Dorf" sowie die neueste Wochenschau. Alle Volksgenossen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

r Rammersweier. (Hohes Alter.) Ihr 84. Lebensjahr vollendet am morgigen Sonntag Frau Rosa See geb. Hurst. Sie ist die Witwe des 1936 verstorbenen Altbürgermeisters Ferdinand See. — (Auszeichnung.) Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt Matrosengefreiter Karl Litterst, ein Sohn des Reichsbahnarbeiters Franz Litterst.

r. Rammersweier. (Silberne Hochzeit.) Ein weit über unsern Ort hinaus bekanntes und angesehenes Ehepaar konnte am Donnerstag dieser Woche sein silbernes Ehejubiläum feiern, und zwar Metzgermeister und Wirt zur Winzerstube Fritz Schmidt und Frau Anna geb. Schaub, eine Tochter des verstorbenen, aber noch in guter Erinnerung stehenden Kaufmanns Gustav Schaub. Leider war die Feier getrübt durch die jahrelange Krankheit der Ehefrau wie auch durch den im April ds. Js. erfolgten Heldentod ihres Sohnes Paul, sowie durch die Abwesenheit ihrer weiteren zwei Söhne, die zum Schutze der Heimat unter den Waffen stehen. Der Jubilar stammt aus Unteralpfen bei Waldshut; aus kleinen Anfängen hat er sich emporgearbeitet. Mit Umsicht und Tatkraft führte er die nach dem Weltkriegsende hier errichtete Metzgerei und erwarb sich einen großen Kundenkreis. Ebenso verstand er es, gemeinsam mit seiner tüchtigen Frau, die Winzerstube, deren Führung er von der Winzergenossenschaft übertragen erhielt, zu einer gern besuchten Gaststätte auszubauen. Im Orte selbst erfreut sich der Jubilar großer Wertschätzung und Beliebtheit. Seit Jahren stellt er sein Wissen als Gemeinderat der Gemeinde zur Verfügung, wie er auch die Führung der hiesigen Feuerwehr nach Einberufung ihres Kommandanten, Bürgermeister Henn, übernommen hatte.

m. Zell-Weierbach. (Verschiedenes.) Am morgigen Sonntag wird der hiesige Turnverein im Sonnensaal vor die Oeffentlichkeit treten. Ein hübsches und inhaltsreiches Programm ist für das Schauturnen zusammengestellt. Zu der Veransaltung, die im Zeichen des Winterhilfswerkes steht, ist die gesamte Dorfgemeinschaft eingeladen. — Auch die Winzergenossenschaft hat ihre Mitglieder zu einer Versammlung in den Räumen ihres eigenen Heimes eingeladen. Es soll Stellung genommen werden zu einer Reihe einschlägiger Fragen, besonders zu der bevorstehenden Weinernte.

Ortenberg. (Eheschließung.) Den Bund fürs Leben schlossen Kraftfahrer Felix Herr, z. Z. bei der Wehrmacht, und Theresia Kussi in Ortenberg. — (Auszeichnung.) Unteroffizier Josef Stigler („Krone" hier) wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet. Er sendet Feldpostgrüße aus dem Osten.

Für den Sammler sind heute und morgen bei der 1. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes große Tage. Plaketten mit den Abbildungen berühmter Baudenkmäler werden angeboten. Wir erwerben diese Abzeichen durch unsere freudig gegebene Spende

Neuregelung der Ausstellung ärztlicher Zeugnisse

Ein Appell an das Verantwortungsbewußtsein von Aerzten und Volksgenossen

Aerztliche Zeugnisse sind besonders verantwortungsvolle Urkunden, die nur aus schwerwiegenden, gesundheitlichen Gründen nach eingehender ärztlicher Untersuchung auszustellen sind. Um diesen Charakter unbedingt zu wahren und unberechtigten Zeugnisanforderungen entgegenzutreten, die bei der Arbeitsüberlastung der Heimatärzte nicht mehr geduldet werden können, haben das Badische Ministerium des Innern sowie der CdZ. im Elsaß mit der ZdZ. im Elsaß mit der Reichsärztekammer, Aerztekammer Baden-Elsaß, es für notwendig erachtet, mit dem Stichtag vom 1. Oktober 1942 an sämtlichen Aerzten des Gaues Baden-Elsaß die Ausstellung von freigehaltenen Zeugnissen zu untersagen.

Um aber Volksgenossen, die aus triftigen Gründen einer Dienststelle oder einem Betrieb ärztliche Zeugnisse vorlegen müssen, hierzu die Möglichkeit zu geben, wird vom 1. Oktober 1942 ab folgende Regelung getroffen:

Das von der Aerztekammer Baden-Elsaß eingeführte Zeugnisformular kann jeder einzelne Volksgenosse bei jedem Arzt erhalten. Dienststellen und Betrieb können es bei der zuständigen, ärztlichen Bezirksvereinigung der Aerztekammer auch vorratsweise beziehen. Zunächst hat die Stelle, die das Zeugnis verlangt, in demselben den für Dienststellen bezw. Betriebe vorgesehenen Teil auszufüllen und es, mit Stempel und Unterschrift versehen, sowie zusammen mit einem postfertig frankierten und an sie selbst adressierten Umschlag dem zu begutachtenden Volksgenossen für seinen Arzt mitzugeben. Dieser vermerkt eine Stellungnahme im Sinne der Befürwortung oder Ablehnung, ferner auf dem 2. Blatt auch die Hauptkrankheit, und schickt in dem postfertigen Umschlage das erste Blatt direkt mit der Reichspost an die Dienststelle bezw. an den Betrieb, das zweite Blatt mit der einmal wöchentlich laufenden Sammelpost an die zuständige ärztliche Bezirksvereinigung der Aerztekammer.

Mit dieser Regelung wird einerseits der Arzt von der nicht mehr tragbaren, schriftlichen Arbeit entlastet, und andererseits wird wohl auch der einzelne Volksgenosse mit größter Kritik an sich selbst ein derartiges Zeugnis vom Arzt beanspruchen, da er ja vorher von der betreffenden Dienststelle erst die Notwendigkeit eines solchen Zeugnisses bestätigt bekommen muß.

Diese Regelung ist verpflichtend für sämtliche Volksgenossen, ohne Unterschied, ob sie der Sozialversicherung angehören oder nicht. Ausnahmen von dieser Regelung stellen nur die ärztlichen Zeugnisse auf den hierzu bestehenden Formularen für die zusätzliche Ernährung für Kranke, sowie für Erholungsaufenthalte in Kurorten, Sanatorien usw. dar, ferner die ebenfalls nach einem vorgedruckten Formular auszustellenden Zeugnisse seitens der Chirurgen und Orthopäden für wirklich dringendes orthopädisches Schuhwerk, wobei hier gleich bemerkt werden soll, daß auch diese Zeugnisse einzig und allein nur für wirklich orthopädisches Schuhwerk ausgestellt werden dürfen und nicht etwa für gewöhnliches Schuhwerk, und zwar auch dann nicht, wenn etwa dieses Schuhwerk eine eingebaute oder eine einlegbare orthopädische Einlage hab enmuß.

Bad. Ministerium des Innern, Medizinalabteilung: Dr. Sprauer

Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Baden: Dr. Roth, Gauobmann

Gauamt für Volksgesundheit der NSDAP., Gau Baden-Elsaß: Dr. Pychlau

Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gesundheitswesen: Dr. Sprauer

Reichsärztekammer, Aerztekammer Baden-Elsaß: Dr. Pychlau.

Durchs Land am Oberrhein

In einem kühlen Grunde...

Mühlräder gehen viel herum im oberrheinischen Land! Schon allezeit, sonst hätten wir weder Mülhausen im Elsaß, noch Müllheim in Baden, noch unsere sonstigen Mühlorte, Mühlacker, Mühlburg, Mühlenbach! Kein Wunder haben wir auch so viele Müller bei uns, und zwar reinadelige, zu denen auch die Möller, Miler, Milner und Mölter gehören, und okkulierte, wie Berg- und Talmüller, Bach- und Oelmüller, Ober- und Untermüller, Mattmüller, Klostermüller, Schloßmüller.

Wieviel Mühlen mahlen im Oberrheinland? Das ist schwer zu bestimmen; leicht aber zu sagen, die Kaffeebohnen-Mühlen feiern, auch Pfeffer- und Mandelmühlen legen Feierschichten ein; denn da ist es mit dem Rohstoff mulmig.

Daß zur Mühle der Malter und das Mehl gehören, das leuchtet jedem ein. Daß aber der Maulwurf zur „Müllerei" gehören soll, will nicht jeder wahr haben. Und doch verstehen wirs leicht, wenn wir wissen: sein „Maul" hat mit einem Maul nichts zu tun, sondern mit Mull oder Müll, das ist die lockere Erde, die er aufwirft.

Und die Milbe? Gelt du merkst, sie paßt mit ihrem Holzmehl, das sie schafft, gleichfalls in die Familie! Diese hat übrigens noch einen Artgenossen, dem von Mehl, Staub oder Teig nichts anzumerken ist, und der aber doch hierhergehört, und das ist das Kraftwort „zermalmen". Zermalmen heißt wörtlich zu Mehl zerreiben.

Zum Schluß soll der germanische Müller noch her! Was das da aber für einer wär? Der römische, denn er stammt ab vom lat. Wort molo = mahle. Bei den Germanen hieß die Mühle Quern, und so heißt z. B. der Ort Querfurt eigentlich Mühle an der Furt. Kerner oder Kirner aber ist die aus Querner abgeschlissene Form und der auch im Oberrheinland gelegentlich vorkommende Familienname Kirn bedeutet Mühle. Und damit hat für heute ausgemahlen

Der Landsmann.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: Das „Schatzkästlein" bietet von 9—10 Uhr Dichtungen von Goethe und Hebbel bis Dehmel und Ernst Zahn, umrahmt von Kammermusiksätzen aus romantischer Zeit. Von 11.30 bis 12.30 Uhr ausgewählte Konzertstücke, darunter Georg Schumanns „Tanz der Nymphen und Satyrn" und Hans Uldalls „Hamburger Humoresken". — „Allen zur Freude" von 16—18 Uhr. — Richard Strauß dirigiert die Wiener Philharmoniker in Mozarts Sinfonien A-Dur und C-Dur, als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen, von 18—19 Uhr. — Eine lustige musikalische Rätselsendung mit dem Titel „Singende, klingende Päckchen" von 20.20 bis 21 Uhr. — Die Lehar-Operette „Der Graf von Luxemburg" von 21 bis 22 Uhr. — Deutschlandsender: Von 8—8.30 Uhr vorklassische Orgelmusik. — Von 20.15 bis 21 Uhr Liedmusik Heinrich Marschners. — Abendmusik von 21—22 Uhr.

Schweres Unwetter in Lissabon

Lissabon. Lissabon wurde am Donnerstagabend von einem heftigen Unwetter heimgesucht, das an verschiedenen Stellen der Stadt Ueberschwemmungen hervorrief und Verkehrsstörungen verursachte. Der wolkenbruchartige Regen überschwemmte in kürzester Zeit die Straßen und drang in die Häuser, wo er beträchtliche Schäden anrichtete. Durch den Sturm wurde die städtische Telephonverbindung teilweise unterbrochen, während die Telephonverbindungen mit dem Auslande während der ganzen Nacht nicht benutzbar waren. Auch aus der Provinz Evora werden große Schäden gemeldet.

Eine Bestie in Menschengestalt

Madrid. Nach umfangreichen Nachforschungen ist es der spanischen Kriminalpolizei gelungen, des berüchtigten bolschewistischen „Generals" Antonoi Guerrero Gonjalez, genannt „der Schneider", habhaft zu werden. Das unmenschlichste aller von ihm während des spanischen Bürgerkrieges begangenen Verbrechen bestand darin, sämtliche Gefangenen des bei Dadajez gelegenen Ortes Castura mit Benzin übergießen und lebendigen Leibes verbrennen zu lassen. Der Unmensch ließ den von ihm gegebenen Befehl durchführen, obwohl ein großer Teil der Gefangenen verwundet oder krank war

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Aus der Heimat am Oberrhein

Rastatt. (Wer kennt die Tote?) Am 12. September 1942 wurde aus dem Rhein auf Gemarkung Söllingen, Kreis Rastatt, eine unbekannte weibliche Leiche geländet, die etwa acht Tage im Wasser gelegen hatte. Beschreibung: Etwa 40—45 Jahre alt, 1,57 Meter groß, untersetzt, rötlich-blondes Haar, 45 cm langer Zopf, rötlichblonde buschige Augenbrauen, im Oberkiefer künstliches Gebiß, Unterkiefer zahnlos. War bäuerlich gekleidet, trug blauweiß gewürfeltes Leinenkleid, weißes Hemd mit blauen Streifen, grünlicher Schlüpfer, bräunliche Sportstrümpfe und schwarze Spangenschuhe. — Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe.

Denzlingen. (Vorsicht mit Schußwaffen!) Beim Hantieren mit einer Pistole löste sich ein Schuß und drang dem 17 Jahre alten Landwirtssohn Andreas Trenkle auf dem Mauracherhof in die Brust. Der junge Mann mußte sofort nach Freiburg ins Krankenhaus gebracht werden.

Waldshut. (Verhängnisvoller Hufschlag.) Die bei dem Landwirt Otto Gaiser beschäftigte Ida Kiesel auf dem Weilerhof in Riedern a. W. wurde von einem ausschlagenden Pferd im Gesicht so schwer verletzt, daß ihr das linke Auge ausgenommen werden mußte.

Jügesheim. (Kind tödlich verbrüht.) Das zweijährige Töchterchen des Feintäschners Wendelin Wilhelm fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf, der am Boden stand. Das Kind verbrühte sich so erheblich, daß es nach Einlieferung ins Seligenstädter Krankenhaus verschied.

Kaiserslautern. (Grausiger Fund.) Unweit der Stadt, in der Nähe eines Hofgutes, wurden in einem Wassertümpel die Leichen zweier Kinder im Alter von ungefähr vier Jahren gefunden. Allem Anschein nach sind die armen Kleinen ermordet worden. Die Polizei hat bereits umfangreiche Erhebungen angestellt, die weiter fortgesetzt werden. Auch erfolgte bereits eine Verhaftung.

Sportvorschau für Sonntag

Die Meisterschaftsspiele in den Gauen und Bereichen werden am kommenden Sonntag unterbrochen. Der deutsche Sport steht am Wochenende ganz im Einsatz für die erste Straßensammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43. In allen Städten und Dörfern werden die Gemeinschaften des NSRL. mit Veranstaltungen hervortreten, deren Erlös dem großen deutschen Sozialwerk zugute kommt. Darüber hinaus werden die Mitglieder des NS.-Reichsbundes eifrig bestrebt sein, die Sammelbüchsen zu finden und das im Vorjahr erreichte Ergebnis weiter zu steigern. Der Reichssportführer hat sich in einem Aufruf an das deutsche Volk gewandt, mitzuhelfen, daß diese erste Straßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43, mit deren Durchführung der NSRL. beauftragt worden ist, zu einem stolzen Auftakt wird. Wenn dem deutschen Sport sonst das Erlebnis wesentlicher ist als das Ergebnis, so sagte der Reichssportführer, diesmal aber bekennt er sich zum Ergebnis. Das deutsche Volk wird sich auch in diesem Winter dem Ruf und der Mahnung des Führers nicht verschließen. Im Gedenken an unsere tapfere Wehrmacht wird es nicht erlahmen in seinem Opfergeist — der kommende Sonntag wird der erste sichtbare Beweis dafür sein!

Im Mittelpunkt der sportlichen Veranstaltungen steht ohne Zweifel das Länderspiel Deutschland — Schweden im Olympiastadion in Berlin. Die Schweden sind eine starke Fußballnation, gegen die Deutschland noch eine negative Bilanz aufzuweisen hat. Die deutsche Mannschaft wurde für dieses schwere Spiel sehr sorgfältig vorbereitet, aber auch die Schweden werden die beste Elf nach Berlin entsenden, die sie zu stellen in der Lage sind. 100 000 Zuschauer werden wieder ein hochstehendes, kampfbetontes Ländertreffen zu sehen bekommen, dessen Sieg wir der besseren Mannschaft wünschen.

Oberrheinische Kulturnachrichten

Münchener Künstler in Baden-Baden

(NSG.) Das Reichspropagandaamt Baden hat zu Beginn des Jahres 1942 mehrere Austauschausstellungen mit kunstpolitisch führenden Gauen des Reiches angebahnt. Die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein wurde im Zusammenhang damit beauftragt, das Schaffen oberrheinischer Künstler im Reich bekannt zu machen. In einem Westgrenzgau des Reiches, in Köln-Aachen; wurde die jetzt in der Steiermark gezeigte Oberrheinische Kunstausstellung eröffnet. Den Jahresabschluß dieses Kulturaustausches bildet die von Reichsleiter Fiehler, dem Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, veranlaßte Gemäldeschau Münchener Künstler, die am 20. September in Baden-Baden eröffnet wird.

Spielzeitbeginn in Straßburg

Nach einer kurzen Vorspielzeit leitete das Schauspiel des Theaters der Stadt Straßburg zu Beginn dieser Woche die eigentliche Spielzeit 1942/43 mit der geistreichen Komödie „Die kluge Wienerin" von Friedrich Schreyvogel ein, der darin in witzigem Dialog das uralte und doch immer wieder neue Thema von Liebe und Ehe anschlägt und durch die Versetzung der hübschen Handlung in die Wiener Römerzeit (um 175) seinem dichterischen Gedankenspiel einen besonderen Reiz verleiht. Die beschwingte, von dem Münchener Regisseur Heinz Dietrich Kenter gastweise besorgte Aufführung (Bühnenbilder vom Staatstheater Berlin) in vortrefflicher Besetzung stellte diese Komödie der Herzen und der Frauen in das gewünschte Relief.

Diesen erfreulichen Spielzeitbeginn unterstrich die Oper durch eine bis ins letzte ausgefeilte und abgeschliffene Darbietung von „Figaros Hochzeit", im musikalischen, wie im szenischen von lebensprühendem Mozartgeist durchweht. Hans Rosbaud ließ das Werk durch eine scharfe Akzentuierung seiner dramatischen Impulse über den üblichen Charakter einer „komischen" Oper in die Sphäre einer außergewöhnlichen Kunstschöpfung hineinwachsen, wobei ihm der restlose Einsatz von Orchester, Solisten und Chor zur Seite stand. Die Bühnenbilder von Kurt v. Mülmann ermöglichten dem an dem eindruckstarken Abend wesentlich beteiligten Spielleiter Wolfgang Helmke eine den flüssigen Bühnenablauf fördernde Zusammenraffung der einzelnen Szenen. Stark besuchte Häuser dankten durch stürmischen Beifall für den verheißungsvollen Spielbeginn.

Ernst Stolz.

Vom Badischen Staatstheater

(okn) Nachdem das Kleine Haus des Badischen Staatstheaters den Sommer über durchgespielt hatte, eröffnete das Große Haus die Vorspielzeit am 13. September mit dem „Fliegenden Holländer". Die festliche Eröffnung der Spielzeit im Großen Haus beginnt am 1. Oktober mit Goethes „Iphigenie" und am 8. Oktober in der Oper mit Sutermeisters „Romeo und Julia".

„Die Geschichte vom schönen Annerl" in Freiburg

Es ist das Bestreben des neuen Intendanten Paul Hieber, nicht nur die Freiburger Bühnen zu einem kulturellen Mittelpunkt zu machen und immer weitere Kreise, vor allem die werktätige Bevölkerung und die Jugend an die nie versagenden Quellen der deutschen Kunst heranzuführen, sondern darüber hinaus auch die Theaterbesucher mit den Schöpfungen alemannischer Künstler bekanntzumachen. So wurde zunächst die neue Oper des elsässischen Komponisten Leo Justinus Kaufmann „Gie Geschichte vom schönen Annerl" (nach Brentano), die kürzlich in gemeinsamer Uraufführung in Straßburg und Düsseldorf herauskam und zu der der elsässische Dichter Eduard Reinacher den Text schrieb, von Intendant Paul Hieber zur Erstaufführung an den Städtischen Bühnen Freiburg erworben. Die Aufführung wird in der eben begonnenen Spielzeit 42/43 stattfinden.

Erstaufführungen in Freiburg

Das Große Haus der Städtischen Bühnen in Freiburg leitete die neue Spielzeit mit Neuinszenierungen und Erstaufführungen ein, und zwar in der Oper mit Richard Strauß „Ariadne auf Naxos" und Lortzings „Waffenschmied", im Schauspiel mit Goethes „Egmont" und in der Operette mit Fred Raymonds „Die Perle von Tokay". Das Kleine Haus brachte als Neuheit Felix Lützkendorfs „Liebesbriefe" heraus.

Spielzeitbeginn in Mülhausen

Die Städtischen Bühnen in Mülhausen i. E. eröffneten mit Henrik Ibsens „Peer Gynt" die Spielzeit 1942/43. Die Aufführung fand vor vollbesetztem Hause statt und wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Die Oper folgte mit Richard Wagners „Tannhäuser" in der Dresdner Fassung. Die Wiedergabe auch dieses Werkes, unter Leitung von Kapellmeister Ernst Bur, ließ große Sorgfalt der Einstudierung erkennen.

Professor Karl Vossler

Kürzlich vollendete der hervorragende Romanist em. ordentlicher Professor Dr. phil. Karl Vossler, der bis 1938 an der Münchener Universität als Hochschullehrer und Forscher wirkte, das 70. Lebensjahr. Als ausgezeichneter Mittler zwischen romanischer, in erster Linie spanischer, und germanischer Kultur, hat Professor Vossler von jeher eine universale künstlerische, ethische und philosophische Schau in seine dem romanischen Schrifttum gewidmeten Arbeiten hineingetragen. Karl Vossler stammt aus Hohenheim bei Stuttgart. 1900 wurde er Privatdozent in Heidelberg. Zwei Jahre später erfolgte dort seine Ernennung zum außerordentlichen Professor. Seit 1911 wirkte er in München. Von seinen zahlreichen wertvollen Werken nennen wir hier „Lope de Vega und sein Zeitalter" (1932), „Poesie der Einsamkeit in Spanien" (1935-38), „Einführung in die spanische Dichtung des goldenen Zeitalters" (1939) und „Aus der romanischen Welt" (1941).

Ein neues Schauspiel von Max Dreyer

Am 25. September begeht Max Dreyer den 80. Geburtstag. Der Dichter hat in diesen Tagen ein neues Schauspiel vollendet, das den Titel „Die Schwestern" trägt. Es behandelt die Beziehungen Friedrich Schillers zu den beiden Schwestern Lengefeld.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unser Rundblick am Wochenende

Nochmals die Versorgung mit Speiseöl für die Selbstversorger

(Ausschneiden!)

An dieser Stelle wurde kürzlich über die Versorgung mit Speiseöl berichtet. Da sich inwischen Aenderungen ergeben haben, ist es notwendig, daß die Selbstversorgung mit Speiseöl nochmals eingehend dargestellt wird.

Jeder Anbauer von Oelsaaten, der sich in seinem Haushalt mit Oel selbst versorgen will, hat für 52 Wochen je Kopf seiner Selbstversorgungsgemeinschaft 12 kg Oel anzusprechen. Besteht der Haushalt also aus fünf Köpfen, so hat er Anspruch auf jährlich 60 kg Oel. Allerdings sind für Erfüllung dieses Anspruchs verschiedene Voraussetzungen zu schaffen. Der Anbauer von Oelsaaten muß natürlich entsprechende Mengen Oelsaatmengen geerntet haben. Dann kann er entweder die Oelsaat im Lohnverfahren schlagen lassen, oder er kann die Oelsaat abliefern und erhält dann die entsprechende Menge Oel. Der Gesetzgeber hat hierfür ein ganz bestimmtes Verhältnis vorgeschrieben, Um 12 kg Oel zu erhalten, muß der Anbau der Oelmühle abliefern: 36 kg Reps, Rübsen, Mohn, oder 48 kg Leinsamen, Leindotter, Buchecker, 60 kg Saflor, Sonnenblumen- oder Kürbiskerne oder 24 kg Walnüsse ohne Schale. Bei geringer Anlieferung von Oelsaat verringert sich natürlich die Oelmenge in entsprechender Weise. Liefert der Anbauer nur ⅓ der angegebenen Oelsaatmengen ab, so erhält er nur den dritten Teil Oel.

Eine weitere Voraussetzung für die Selbstversorgung mit Speiseöl geht dahin, daß der Selbstversorger auf die gleiche Kopfzahl, welche Oel bezieht, auf den Bezug von Butter oder Margarine und Schlachtfette verzichtet. Im einzelnen ist folgendes zu tun: Wer Oelsaat im eigenen Betrieb geerntet hat, begibt sich zunächst zu seiner Kartenstelle, um einen Antrag auf Ausstellung eines Berechtigungsscheines für Selbstversorger mit Speiseöl zu stellen. Hierbei muß er angeben, welche Art und wieviel kg Oelsaat er geerntet hat. Dann stellt ihm die Kartenstelle einen Oelberechtigungsschein aus. Mit diesem Schein und mit seiner Oelsaat begibt sich hierauf der Anbauer zur Oelmühle. Der Oelmüller darf ohne den Oelberechtigungsschein die Oelfrüchte weder annehmen noch verarbeiten. Er sowohl als der Anbauer machen sich bei Zuwiderhandlungen strafbar. Der Oelmüller muß die Oelfrüchte sofort nachwiegen. Das Gewicht muß mit dem Gewicht auf dem Oelberechtigungsschein übereinstimmen. Bringt der Anbauer mehr Oelsaat zur Oelmühle, so ist die Uebermenge entweder zurückzuweisen oder aufzukaufen. Da die Oelberechtigungsscheine auf kg lauten, erhält der Anbauer sein Oel in kg und nicht in Litern. Die auf dem Berechtigungsschein angegebene Menge muß auf einmal geschlagen werden. Hat also jemand z. B. 108 kg Oelsaaten, so muß er selbe auf einmal schlagen lassen, wenn sie auf einem Berechtigungsschein stehen. Will er das nicht, so kann er nacheinander mehrere Scheine beantragen.

Wer seine Oelsaat nicht schlagen läßt, sondern verkauft und Oel dagegen eintauscht, erhält außerdem eine schöne Oelprämie. Diese beträgt bei einer abgelieferten Saatmenge von: 25—100 kg: 1 kg Oel, 100 bis 200 kg: 2 kg Oel, 200—300 kg: 3 kg Oel usw.

Alles in allem genommen sind also die gewährten Mengen bei Selbstversorgung mit Speiseöl sehr günstig. Daher kann jedem Landwirt zum Anbau von Oelfrüchten nur dringend geraten werden. Dadurch sichert er sich zunächst einen eigenen Vorteil, außerdem leiset er einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Schließung der Fettlücke und damit auch zur Sicherung der Ernährung unseres Volkes. Jedenfalls wird sich der Anbau von Oelsaaten gut lohnen. Wer also passendes Feld hat, versäume nicht, dasselbe mit Oelsaat anzubauen.

Von unseren Apfelsorten im Kinzigtal

Viele Apfelbäume im Kreise Wolfach tragen viele Früchte, tragen reichen Segen. Auch der flüchtigste Betrachter erkennt eine große Zahl verschiedener Sorten. Im ganzen zählt man auf Erden rund 1500 verschiedene Apfelsorten. Man hat sie nach verschiedenen Gesichtspunkten eingeteilt. Nach der Reifezeit unterscheidet man Sommer-, Herbst- und Winteräpfel; nach der Form glatte, runde, längliche, zugespitzte, gerippte, ungerippte, flach- und tiefgenabelte Apfel; nach der Farbe gefleckte und marmorierte; nach der Beschaffenheit der Schale glatte, rauhe, glänzende und fettige Aepfel; auch Farbe, Geruch und Geschmack des Fruchtfleisches sind von Bedeutung.

Um einen Ueberblick zu gewinnen, gliedert man die Apfelsorten in 15 Gruppen. Bei jeder Gruppe geben wir die Hauptmerkmale und auch die betreffenden Sorten an, welche im mittleren Kinzigtal vorkommen.

1. Calvillen: Es sind mittelgroße, hochgebaute Aefel mit Rippen, feiner und zarter Schale. Das Fleisch ist weich, saftig und hat Erdbeer- oder Himbeeraroma. Dazu zählen: Gravensteiner, Roter Herbstcalvill, Weißer Wintercalvill.

2. Klapper- oder Schlotteräpfel: Diese Aepfel sind ziemlich groß, länglich kegelförmig und haben lockeres, selten gewürzhaftes Fleisch. Die Schale ist glatt, glänzend und nicht fettig. Wir erwähnen den Prinzenapfel und die Schafsnase.

3. Gulderlinge sind klein bis mittelgroß, etwas verschmälert, oben mehr oder minder gerippt. Die Schale ist gelb oder hellgrün, das Fleisch fest und von würzigem Geschmack. Diese Gruppe umfaßt u. a. die Champagner-Rennette, den Boikenapfel, den gelben Bellefleur und den Ontario.

4. Rosenäpfel sind mittelgroß bis groß, hochgebaut oder kugelförmig. Die Schale ist glatt und fein, gelb- oder rotgestreift, manchmal fast ganz rot. Das Fleisch ist gelb und von feinem Geschmack. Bekannte Sorten sind Charomowsky, Danziger Kantapfel, Transparentapfel, Roter Ananasapfel, Weißer Klarapfel.

5. Taubenapfel: klein bis mittelgroß und länglich kegelförmig. Die Schale ist glatt und gewürzhaft.

6. Pfundäpfel oder Ramboure sind groß bis sehr groß, oft ungleichhälftig. Die Schale ist derb, das Fleisch grobhärig und nicht allzusehr schmackhaft. Wir nennen den Kaiser Alexander und Winterrambour.

7. Rambour-Rennetten sind meist groß, unregelmäßig, mit starken Rippen. Die Schale ist derb, gelb oder gerötet, aber niemals gestreift. Das Fleisch ist feinkörnig, knackend und von feinem Geschmack. Davon ist die Edelrennette zu nennen.

8. Wachsrenetten, klein bis mittelgroß, meist rund, mit glatter Schale und festem, feinem Geschmack. Davon sind vertreten Ananas-Rennette, Orangen-Pepping, Zuccalmaglios-Rennette.

9. Borsdorfer Renetten sind klein bis mittelgroß, rundlich, haben warzige Schale und festes, wohlschmeckendes Fleisch. Vielleicht darf man den Zwiebelapfel nennen.

10. Rote Renetten sind meist klein; die Schale ist glatt, glänzend, hellgelb oder grün, auf der Sonnenseite rötlich oder rot gestreift. Das Fleisch ist feinkörnig, gelblich und sehr wohlschmeckend. Hierher gehören Baumanns Rennette und Sommerparmäne.

11. Graue Renetten (Lederäpfel) sind mittelgroß bis groß und rund oder länglich. Die Schale ist rauh und graugelb, das Fleisch fein und von Wohlgeschmack. Hiervon sind sehr bekannt die Graue Herbstrennette und Schöner von Boskoop.

12. Goldrenetten, mittelgroß bis groß. Die Schale ist ziemlich glatt und von goidgelber Farbe. Auf der Sonnenseite ist sie gerötet oder gestreift. Das Fleisch ist sehr würzig. Gerne gekauft werden die Winter-Goldparmänen.

13. Streiflinge sind klein bis groß, meist rundlich. Die Schale ist glatt und gestreift. Das Fleisch ist weißgrünlich. Gut gekannt werden Rheinischer Bohnapfel, Luiken, Roter Trierer Weinapfel.

14. Spitzäpfel sind meist mittelgroß und hochgebaut. Die Schale ist glatt, glänzend und nicht gestreift. Das Fleisch ist locker.

15. Plattäpfel sind klein bis groß und glattrund. Die Schale ist glatt und nicht gestreift. Das Fleisch ist sehr saftig und ziemlich fest und ohne Wohlgeschmack.

Es fehlt demnach im Kinzigtal nicht an Sorten und jede Geschmacksrichtung kann hier etwas finden.

Ist Deine Verdunkelung in Ordnung?

Die täglich früher einsetzende Dunkelheit gibt Veranlassung, der Verdunkelung ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jeder überprüfe daher immer wieder, ob seine Verdunkelungsvorrichtungen in Ordnung sind. Dabei ist zu beachten, daß auch auf der Rückseite des Hauses liegenden Fenster von der Speisekammer, Garderoben und sonstigen Nebenräumen zu verdunkeln sind. Dies gilt auch für Fenster in Lichtschächlen. — Die in Presse und Rundfunk täglich bekanntgegebenen Verdunkelungszeiten sind genau einzuhalten. Wer gegen die Verdunkelungsvorschriften verstößt, gefährdet sich und andere und wird außerdem bestraft.

Luftfeldpostmarken für Sammler. Um den Wünschen der Briefmarkensammler auf Abgabe von Luftfeldpostmarken und Päckchen-Zulassungsmarken entgegenzukommen, werden die mit einem Feldposttagesstempel versehenen Marken vom 1. Oktober 1942 an durch die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 zum Preise von je 0,50 RM. unter den üblichen Bedingungen abgegeben. Der Abgabebetrag fließt dem Kulturfonds zu. Wie es im Amtsblatt des Reichspostministeriums heißt, erhalten die Dauerbezieher der Versandstelle diese Marken nur auf besondere Bestellung.

Merkwürdiger Zweikampf im Damenhemd

Eine merkwürdige Sitte in der Minnesängerzeit bestand darin, daß der Ritter sich das Hemd seiner Dame auslieh, ehe er in den Kampf zog. Während des Zweikampfes trug er es über seiner Rüstung. Kehrte er dann siegreich zurück, so trug die Dame das Hemd — als Zeichen seiner Treue — ungewaschen weiter!

An einem solchen Hemd hätte man sicherlich die Wirksamkeit eines bewährten Einweichmittels erproben können. Man hätte daran erkennen können, wieviel Schmutz allein schon durch gutes Einweichen aus der Wäsche herausgeht! Viele Frauen wollen das auch heute noch nicht einsehen. Sie halten immer noch das Waschen für die Hauptsache. In Wirklichkeit ist das Einweichen viel wichtiger, weil es den Schmutz nicht nur weich macht, sondern selbsttätig aus dem Gewebe löst.

Machen Sie sich auch klar, daß Ihre Wäsche rascher entzweigeht, je mehr sie gekocht und gerieben wird? Sollte man heute nicht alles tun, um die Wäsche länger zu erhalten, dadurch, daß man sie länger und gründlicher einweicht? Zwei bis drei Stunden genügen nicht — mindestens eine ganze Nacht soll die Wäsche in der Einweichlösung liegen. Besonders gut löst sich der Schmutz, wenn Sie die Wäschestücke von Zeit zu Zeit im Einweichwasser hin und her bewegen. Bei sehr schmutziger Wäsche nehmen Sie am besten einen Wäschestampfer zu Hilfe. Das Waschpulver hat dann beim Waschen nachher weniger Arbeit, und Sie kommen auch mit einer geringeren Menge Einweichmittel zurecht. Dabei geht ohne Waschen schon der größte Teil des Schmutzes heraus.

Nach dem Einweichen darf man auch das Spülen nicht vergessen. Es wäre ein grober Fehler, den schon gelösten, aber noch im Gewebe hängenden Schmutz mit der Wäsche in den Kochkessel zu tun, wo er die Waschlauge unnötig verbraucht und sich vielleicht gar wieder in der Wäsche festsetzt.

Werden Sie bei Ihrer nächsten Wäsche daran denken?

Amtliche Nachrichten

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln im Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43

Auf Grund des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I Seite 927) der Ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) und § 6 der Verordnung über Erzeugerpreise für Speisekartoffeln usw. vom 11. Juni 1942 (Reichsgesetzblatt I Seite 385) ordne ich mit Zustimmung des Reichskomm. f. d. Preisbildung im Einvernehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband Baden folgendes an:

§ 1.

Für das Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43 werden in Baden die Preise für Speisekartoffeln wie folgt festgesetzt:

Die Preise verstehen sich, soweit nichts anderes bestimmt ist, für je 50 kg gelbe Speisekartoffeln; für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln sind die Preise um jeweils 30 Rpf. je 50 kg bezw. 3 Rpf. je 5 kg niedriger als die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Preise:

A. **Erzeugerhöchstpreise** — In den Monaten:

	Sept. Okt. Nov. 1942 RM	Dezember 1942 RM	Januar Februar 1943 RM	März April 1943 RM	Mai 1943 RM	Juni Juli August 1943 RM
1) Bei Lieferung frei Empfangsstation	3.45	3.60	3.80	3.95	4.10	4.35
2) Bei Lieferung frei Verladestation oder Verladestelle	3.25	3.40	3.60	3.75	3.90	4.15

Liefert der Erzeuger frei Keller des Verbrauchers, so darf in den unter Abschnitt B I fallenden Gemeinden für Anfuhr, Abladen u. Einbringen i. d. Keller ein Zuschlag von höchstens 80 Rpf. je 50 kg zu den Preisen nach Ziff. 1 gefordert und bezahlt werden.

B. **Verbraucherhöchstpreise** — I. In den Gemeinden, in denen die Speisekartoffelversorgung überwiegend durch Verteiler erfolgt: In den Monaten:

	Sept. Okt. Nov. 1942 RM	Dezember 1942 RM	Januar Februar 1943 RM	März April 1943 RM	Mai 1943 RM	Juni Juli August 1943 RM
1) Bei Großabgabe						
a) ab Lager od. Eisenbahnwagen des Groß-(Empfangs) verteilers	3.95	4.10	4.30	4.45	4.60	4.85
b) ab Großmarkt	4.—	4.15	4.35	4.50	4.65	4.90
c) bei Zufuhr durch den Groß-(Empfangs) Verteiler frei Keller des Kleinverteilers oder des Großverbrauchers (Gaststätten, Werkküchen, Krankenhäuser u. dgl.)	4.05	4.20	4.40	4.55	4.70	4.95
d) bei Zufuhr durch den Groß-(Empfangs) Verteiler frei Keller des Verbrauchers	4.25	4.40	4.60	4.75	4.90	5.15
e) bei Abgabe an den Verbraucher ab Lager des Kleinverteilers	4.35	4.50	4.70	4.85	5.—	5.25
f) bei Zufuhr durch den Kleinverteiler frei Keller d. Verbrauchers	4.55	4.70	4.90	5.05	5.20	5.45
Bei Abgabe durch den Kleinverteiler an Verbraucher in kleinen Mengen je 5 kg.	Rpf. 51	Rpf. 52	Rpf. 54	Rpf. 56	Rpf. 57	Rpf. 60

3) Für die Städte Mannheim, Karlsruhe und Freiburg erhöhen sich die unter Ziffer 1 genannten Beträge um jeweils 10 Rpf. für je 50 kg und die Beträge unter Ziffer 2 um 1 Rpf. je 5 kg.

4) Großverbraucher im Sinne von Ziffer 1 Buchstabe c ist, wer je Lieferung mindestens 2500 kg bezieht.

Verteiler, die üblicherweise die Ware den entfernter wohnenden Kleinhändlern zuführen, dürfen bei Entfernungen über 10 km eine Sonderzufuhrgebühr bis zu 20 Rpf, je 50 kg neben den oben festgesetzten Beträgen berechnen:

II. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden: In den Monaten:

	Sept. Okt. Nov. 1942 RM	Dezember 1942 RM	Januar Februar 1943 RM	März April 1943 RM	Mai 1943 RM	Juni Juli August 1943 RM
1) Bei Großabgabe						
a) abgeholt beim Erzeuger	3.45	3.60	3.80	3.95	4.10	4.35
b) bei Abgabe ab Lager oder Eisenbahnwagen des Verteilers	3.65	3.80	4.—	4.15	4.30	4.55
c) bei Zufuhr durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers	3.85	4.—	4.20	4.35	4.50	4.75
2) Bei Abgabe an Verbraucher in kleinen Mengen je 5 kg.	Rpf. 45	Rpf. 46	Rpf. 48	Rpf. 50	Rpf. 51	Rpf. 54

§ 2.

Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zuzuteilen ist, trifft der Landrat (Polizeipräsident, Polizeidirektor). Im Zweifelsfalle entscheidet die Preisbildungsstelle im Benehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband.

§ 3.

1) Der für gelbe Speisekartoffeln festgesetzte Verbraucherhöchstpreis darf bei den Sorten „Juli (Niere)", „Viola", „Frühe Hörnchen" und „Sieglinde" um eine Reichsmark je 50 kg überschritten werden; die Abgabe in Mengen unter 50 kg an Verbraucher ist nicht preisgebunden.

2) Beim Verkauf im Kleinhandel sind diese preisbegünstigten Sorten deutlich zu kennzeichnen.

§ 4.

Für Versandverteiler wird der Zuschlag auf die Erzeugerhöchstpreise auf 20 Rpf für 50 kg festgesetzt; er darf weder über- noch unterschritten werden. Der Zuschlag ist in den Verbraucherhöchstpreisen nach § 1 enthalten.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (RGBl. I S. 999).

Karlsruhe, den 9. September 1942.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister
— Preisbildungsstelle —

Tiermarkt

Junge hochträcht. sowie ein 1½ jähr. **Nutz- u. Zugkuh Rind** zu verkaufen
Hartmann, z. Engel
Gengenbach.

Annahme von **Anzeigen** und **Bezugsbestellungen** für das
Offenburger Tageblatt
(Anzeiger vom Kinzigtal)
für Wolfach u. Umgebung bei
H. Moser, Wolfach
Buch- u. Schreibwarenhandl.
Vorstadtstraße 74.

Wer sät wird auch ernten
vorausgesetzt, daß er sein Saatgut gebeizt hat.
Ceresan
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!
„Bayer"
I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN
BAYER

Verpackt so fest wie möglich! Der Weg ist weit · Nur was Stoß und Druck aushält, kann gut ankommen · Schreibt die Feldpostnummer richtig und deutlich! Streichhölzer und gefüllte Benzinfeuerzeuge gehören nicht in die Feldpostpäckchen!

DEUTSCHE REICHSPOST

Meine Praxis ist ab

Montag

21. September

wieder geöffnet.

Karl Mosmann

staatl. gepr. Dentist

Haslach

Nachtdienstbereitschaft und Sonntagsdienst

hat ab heute Samstag die

Einhorn-Apotheke

Offenburg, Ad.-Hitler-Str. 82

Ebenso am Mittwochnachmittag ab 13 Uhr.

Meine Sprechstunde fällt vom 21. September bis 3. Oktober aus

Dr. med. **Koenigsmann**

Offenburg

Facharzt für Ohren-, Hals- und Nasenkranke.

---

stets das Kennzeichen für unsere Kleidung. – Dafür bürgt auch heute

Jos. Faist Nachf.

OBERKIRCH / OFFENBURG

Wir erhielten die überaus schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter und treusorgender Gatte, unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und mein lieber Pflegevater

Obergefr. Horst Streitz

Inh. des EK. II u. des Verw.-Abzeichens bei den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees, am 27. 8. 42, den Heldentod erlitten hat. Im blühenden Alter von 26 ½ Jahren, gab er sein hoffnungsvolles Leben für den Führer, und seine geliebte Heimat.

Haslach-Schnelling., Wildforth in Pom., 18. 9. 42.

In tiefem Leid:

Irma Streitz, geb. Spitz, Hebamme. Die Eltern: **Hermann Streitz und Frau Helene**, geb. Köntopp

Geschwister: **Herbert Streitz, und Frau Dorothea, Eva Streitz, Familie Spitz**, Geschw. **Semling.** Pflegekind: **Edeltraut Lehmann, und Anverwandte.**

Der Gedächtnisgottesdienst findet in der Evang. Kirche in seiner Heimat statt.

Bestellungen für

Winterkartoffeln

nimmt ab Montag, 21. Sept. 1942, bis spätestens 30. Sept. 1942, entgegen

Jos. Armbruster, Obsthandlung

Haslach i. K.

Bei der Bestellung der Kartoffeln müssen die ganzen Kartoffelkarten abgegeben werden. Ferner müssen auf sämtlichen Karten die Namen eingetragen sein. In der Reihenfolge, wie die Kartoffeln bestellt werden, werden dieselben auch ausgegeben. Es gibt für 5 Zuteilungsperioden pro Person 2 Zentner Kartoffeln. Sind diese Lieferungen restlos erfüllt, so werden für 5 weitere Zuteilungsperioden weitere 2 Zentner pro Person ausgegeben. Der Preis beträgt pro Zentner gelbfleischige Kartoffeln ab Bahnhof 3,95 RM.

Keine unnötige Sorge um Ihre Wäsche!

Gründlich einweichen und die Waschvorschriften erst recht beachten — bis es wieder Dr. Thompson's Schwan-Pulver gibt!

Und die Fußböden? Einfach sauber halten, bis Ihr Bohnerwachs SelFIX wiederkommt! Für die Schuhpflege ist nach wie vor Pilo da! Stets hauchdünn Pilo gibt Glanz und lange Lebensdauer. Kb26

Merz

UND DAS SIEBENECK

SIND WELTMARKEN FÜR

Arzneimittel

hinter denen eine mehr als 30jähr. wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht.

MERZ & CO. CHEM. FABR. FRANKFURT A. M.

Bestellungen auf

Winterkartoffeln

Filder- u. Landkraut

nimmt entgegen.

Herm. Bergmeister

Haslach.

Die Bestellungen für Kartoffel müssen bis 1. 10. eingegang. sein.

Damenbart

(Gesichtshaare) und alle lästigen Haare werden durch die von mir angewandte sicherste Methode für immer mit der Wurzel schmerzl. entfernt ohne Messer, Pulver, Creme. **G. Bornemann, Offenburg,** jetzt Rheinstraße 15. Sprechst. jeden Montag 9-19 Uhr.

Dann genügt oft schon ein halber KNORR-Soßenwürfel, um die eigene Soße zu verlängern und zu verfeinern. Sie brauchen den ½ Würfel nur fein zu zerdrücken, mit reichlich ⅛ Liter Wasser glattrühren und 3 Minuten mitkochen zu lassen.

KNORR

Gottesdienstordnungen

Kirchenanzeiger für Gutach

Sonntag, 20. September. 16. Sonntag nach Trinitatis. 9,30 Uhr: Predigtgottesdienst; 10,30 Uhr: Christenlehre; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst; 20 Uhr: Evang. Gemeindejugend für Mädchen.

Amtliche Nachrichten

Gesuch des Badenwerks, AG., in Karlsruhe um Genehmigung zur Erstellung einer kV.-Leitung Haslach—Zell a. H. Das Badenwerk, AG., in Karlsruhe, hat zwischen Haslach und Zell a. H. eine 20-kv.-Leitung errichtet und ersucht nachträglich um wasser-, bau- und wegepolizeiliche Genehmigung nach. Die Pläne, Zeichnungen und Beschreibungen liegen auf der Aktenverwaltung des Landratsamts Wolfach, Zimmer 2, während 14 Tagen, vom Tage der Bekanntgabe dieser Bekanntmachung an, zur Einsicht offen. Wir fordern dazu auf, während dieser Frist etwaige Einwendungen beim Landratsamt anzubringen (schriftlich oder mündlich), widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einsprüche als versäumt gelten. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen, nichtöffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113, Satz 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Wolfach, den 11. September 1942. Der Landrat.

„Krewel"

KREWEL

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1893 —

Chem. Fabrik *Krewel-Leuffen* G. m. b. H. Köln

Das *»farbverdichtete«* **Pelikan** Schreibband

hält noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER

Täglich das Haar gut durchbürsten!

Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

KLEIN in ihrer Größe **GROSS** in ihrem Erfolg

Das ist die **Klein-Anzeige!**

EIN EMPFINDLICHER PUNKT

bleibt immer das Thema „Strümpfe". Strümpfe halten länger und werden anschmiegsam, wenn sie öfter in ALT-EX gebadet werden. ALT-EX beseitigt Schweiß und frischt Farben wieder auf. Packung 40 Pfennig.

ALT-EX

Verschiedenes

Malergehilfen

Eisenanstreicher, sucht Beyer & Co., Dresden A 24. Arbeitsstellen im ganzen Reich.

Junger Kaufmann

biser als Filialleiter (Tabakbr.) tätig, sucht passenden Wirkungskreis auch in anderer Branche, evtl. Industrie. Angebote unter Nr. 18/332 an die Geschäftsstelle des O. T.

MEDOPHARM Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m. b. H. München 8

M. Brockmanns

gewürzte Futterkalkmischung **ZWERG-MARKE**

sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Das heilende Wundpflaster

Traumaplast

In allen Apotheken u. Drogerien

Carl Blank, Bonn am Rhein

Mietgesuche

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten, evtl. mit Küchenbenützung, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 14/64 an die Geschäftsstelle des O. T.

1–2 leere Zimmer

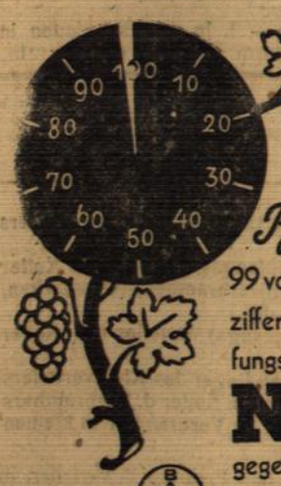
oder Kleinwohnung

zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 14/63 an die Geschst. d. O. T.

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

von ruhigem pünktlichen Mieter gesucht. Eventl. Tausch gegen gleichw. Wohnung. Schriftliche Angebote unter Nr. 10/55 an die Geschäftsst. des Offenb. Tagebl.



Ein Beispiel von vielen!

99 vom Hundert war die Abtötungsziffer bei einem zweijährigen Bekämpfungsversuch mit dem giftfreien

Nirosan

gegen Heu- u. Sauerwurm. Es erfüllt somit alle Wünsche weinbaulicher Praxis.

BAYER

»Bayer« I.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung · Leverkusen.

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist

„Guttalin"

Echt nur mit dem Aufdruck:

„Guttalin"

Guttalin-Fabrik Köln

Kaufgesuche

Kuhkummet

sowie ein guterhaltener, leichter

Kastenwagen

zu kaufen gesucht. 8/366

Haas, Viehhandlung Offenburg, Wasserstr. 18.

Kassenschrank

oder

feuersicherer Aktenschrank

zu kaufen gesucht. Angeb. unter 12/269 an die Gesch. des O. T.

Altmaterialien

wie Eisen, Metalle, Lumpen, Papier, Knochen usw. **kauft** stets jedes Quantum.

Anton Amend

Offenburg, Franz-Volk-Str. 5 Fernruf 1280.

Fleiß., zuverläss. Mädchen od. ältere Person gesucht f. Haushalt u. Mithilfe im Geschäft. Hans Reiner, Molkereiprodukte Offenburg, Adolf-Hitler-Str. 27.